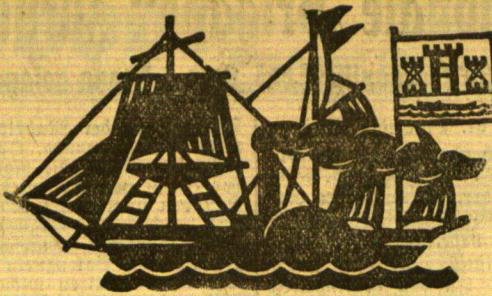


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litras, mit Zustellung 5,— Litras. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 300

Memel, Dienstag, den 22. Dezember 1936

88. Jahrgang

Der Untergang der „Komsomol“

Sowjetdampfer von Nationalen versenkt

Sowjetrußland will Kriegsschiffe in das Mittelmeer entsenden

Moskau, 21. Dezember (Gta). Die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, daß am 14. Dezember ein Kreuzer der spanischen Nationalisten das sowjetrussische Schiff „Komsomol“, das aus Sowjetrußland 6909 Tonnen Minerale nach Gent brachte, in Brand gesteckt und versenkt hat. Ueber das Schicksal der Besatzung ist bisher noch nichts bekannt geworden.

London, 21. Dezember (Gta). „Daily Herald“ schreibt ausführlich über die Unruhe, die in internationalen Kreisen über die Verletzung des Schiffes „Komsomol“ entstanden sei. In London sei gestern abend ausführlich davon gesprochen worden, daß Sowjetrußland seine Kriegsschiffe nach dem Mittelmeer schicken werde, um seine Handelschiffe zu beschützen. Außerdem wurde über die Möglichkeit gesprochen, daß die sowjetrussische Regierung England und Frankreich bitten werde, ihr zu helfen, ähnliche Vorgänge in Zukunft zu verhindern.

Nach der Zeitung werde der Zwischenfall als einer der wichtigsten bezeichnet, die bisher auf internationalem Gebiet erfolgt sind. Er werde besonders noch durch die Tatsache verschärft, daß das sowjetrussische Schiff „Komsomol“ Minerale transportiert hat, und zwar nicht nach irgendeinem spanischen, sondern einem belgischen Hafen. Die spanische Nationalregierung könne ihren Schritt durch nichts rechtfertigen.

Wieder „Schönwetter“ an der Madrider Front

Toledo, 21. Dezember. (Gta). An der Madrider Front hat sich jetzt nach einer langen Kältezeit das Wetter überraschend aufgeklärt. Von dem leuchtend blauen Himmel scheint jetzt die wärmende Sonne, die von den Soldaten nach den kühlen und regnerischen Wochen freudig begrüßt wurde. Die zuverlässige Stimmung der nationalen Truppen ist durch diesen Witterungsumschwung noch weiter gestärkt worden.

Die allseitig erwarteten bedeutenden Kampfhandlungen brachten infolgedessen eine Überraschung, als diese Kämpfe sich nicht wie letzthin stets in der Gegend von Pozuelo, also am linken Flügel, abwickelten. Dagegen herrschte am ganzen Stadtlande Madrider rege Feueraktivität. Die nationale Artillerie beschuß unaufhörlich die Stellungen der Roten am Nordbahnhof, an der Montaña-Kaserne und der Sigovia-Brücke. Riesige Rauchsäulen stiegen aus dem völlig ausgebrannten Nordbahnhof auf. Die Artillerie der Roten mußte

sich ähnlich auf Abwehrfeuer beschränken, das aber ohne jeden Erfolg blieb.

Die Operationen am linken Flügel scheinen vorläufig abgeschlossen zu sein. Die Roten sind anscheinend dort derart aufgerieben worden, daß sie es offenbar gar nicht mehr versuchen, ihre verlorenen Stellungen bei Boadilla zurückzuerobern. Zurückkehrende Soldaten berichteten, daß die nationalen Truppen bei ihrem Vordringen innerhalb Madrids längst des Paseo de Rosales weitere Fortschritte gemacht haben.

Salamanca, 21. Dezember. (Gta). Nach Mitteilung des nationalen Senders haben mehrere Flug-

zeuge den Hafen von Alicante sowie zwei Munitionsschiffe erfolgreich bombardiert. Die Hafenanlage von Alicante und die beiden Dampfer wurden durch die Bomben der nationalen Flugzeuge schwer beschädigt.

2000 rote Milizen in der Falle

Salamanca, 21. Dezember (Gta). Ueber die erfolgreichen Operationen der nationalen Truppen an der Front bei Madrid liegen nunmehr in Salamanca interessante Einzelheiten vor. Dabei wird vor allem darauf hingewiesen, daß die Einnahme von Villanueva de la Canada, die dank der glänzenden Mitarbeit einer Kavallerieschwadron er-

folgte, ein wichtiger Schritt im Zusammenhang mit der strategischen Umklammerung der Hauptstadt und der Säuberung des Sektors Escorial-Sobleso-Madrid von roten Streitkräften sei.

Der Erfolg der nationalen Truppen wird noch durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall besonders unterstrichen. Ein aus sieben Lastwagen bestehender nationaler Munitionstransport geriet in feindliches Infanteriefeuer. Dem Transportführer gelang es, mit vier Wagen zurückzukehren, während drei im aufgeweichten Boden stecken blieben. Der Befehlshaber der Legionstruppen in Boadilla entsandte darauf einen kleinen Trupp Legionäre, die nach sechsständigem Kampf nicht nur die drei Lastwagen zurück eroberten, sondern den Gegner sogar bis nach Travaca zurückwarfen. Durch dieses Manöver gerieten etwa 2000 Mann der bei Pozuelo liegenden roten Milizen in eine Falle, aus der ein Entkommen unmöglich war.

Bei Carabanchel Bajo versuchten die Regierungstruppen, in der Annahme, daß sie die nationalen Truppen überraschen könnten, unter Einsatz mehrerer sowjetrussischer Tanks einen Angriff. Das Vorhaben mißglückte jedoch; die Angreifer mußten sich mit schweren Verlusten zurückziehen.

Sechs Bedingungen Tschangas:

300 Millionen Dollar für Tschiangkai-scheh

Und sofortige Kriegserklärung an Japan — Siegreiches Gefecht der Nanjing-Truppen bei Sianfu

Berlin, 21. Dezember.

Die „Berl. Morgenpost“ meldet:

Soweit in Nanjing bisher bekannt geworden ist, hat Tschanghsuehliang für die Freilassung des Marschalls Tschiangkai-scheh folgende sechs Bedingungen gestellt:

1. Zahlung von 300 Millionen chinesischer Dollar; 2. Neueinteilung der Garnisonbezirke (damit will Tschanghsuehliang die Verlegung seiner Truppen in reichere Provinzen als Schenkung und Kauf durchdrücken); 3. Sicherheitszusage für seine Person; 4. gleiche Verforgung, Besoldung und Ausrüstung seiner Truppen wie die Nanjing-Truppen; 5. sofortige Kriegserklärung an Japan; 6. Befehung der Posten des Oberkommandierenden und des stellvertretenden Oberkommandierenden einer neu zu bildenden „Landesrettungsarmee“ mit zwei Tschanghsuehliang-Generälen.

Die Kriegserklärung an Japan und die Aufstellung einer neuen Armee unter dem Oberkommando zweier Tschanghsuehliang-Generale wird in Nanjing als unannehmbar bezeichnet. Die geforderte Geldsumme wird als zu hoch angesehen. Dagegen scheint die Nanjing-Regierung über eine Verlegung

der Truppen des Rebellengeneral mit sich reden zu lassen.

In einem am späten Sonnabend abend veröffentlichten Kommuniqué befiehlt die Nanjing-Regierung den vor Sianfu stehenden Truppen der Strafexpedition, die Hauptstadt der Rebellen morgen früh anzugreifen. Dieser Anariffsbefehl kam um so überraschender, als wenige Stunden vorher die dem Rebellengeneral gestellte Frist um drei Tage verlängert worden war.

Auf dem Flugplatz von Nanjing barnte eine unzählige Menschenmasse Stunde um Stunde aus, um Zeuge der Ankunft des Marschalls Tschiangkai-scheh zu werden. In ganz China fanden Freudenkundgebungen statt. In Schangbai wurde angeordnet, daß der bevorstehenden Freilassung des Marschalls Tschiangkai-scheh ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Als am späten Abend noch immer keine Nachrichten ausgehen werden, wurde die Menschenmenge ungeduldig. Vor den Regierungsgebäuden sammelten sich Menschenmassen an, die Auskunft forderten. Die Regierungsstellen in der Hauptstadt weigerten sich zunächst, eine Darstellung der Lage zu geben. Große Bewegung kam in die Menschenmassen, als kurz vor Ablauf des Ultimatums zwei große Passagierflugzeuge den Flugplatz Nanjing mit dem Ziel Sianfu verließen. Die Erwartung stieg auf das höchste, als die Flughafenbehörde er-

klärte, daß diese Flugzeuge den Marschall und seine Mitgefangenen nach Nanjing zurückbefördern würden. Auch der Schwager des Marschalls, der Gouverneur der Bank von China, Dr. T. W. Soong, hatte sich im Sonderflugzeug nach Sianfu begeben, um, wie berichtet wird, seinen Schwager persönlich nach Nanjing zu geleiten.

Am späten Abend erreichte die Verwirrung ihren Höhepunkt. Die Enttäuschung der Chinesen war ungeheuer, als die Regierung bekannt gab, daß die dem meiternden General Tschanghsuehliang gestellte Frist um drei Tage verlängert würde. Sie machte sich in erbitterten Rufes und lauten Protestkundgebungen Luft, als wenige Minuten später die Nanjing-Regierung den Befehl an die Truppen der Strafexpedition herausgab, Sianfu Sonntag früh anzugreifen.

Dieser Angriffsbefehl deutet darauf hin, daß Tschanghsuehliang, der anaetisch der starken Truppen demonstrationen Nanjings vor seiner Hauptstadt sehr kleinlaut geworden war, plötzlich seine Haltung wieder geändert hat. Während es noch am Vortage in den aus Nanjing eingetroffenen Meldungen hieß, Tschanghsuehliang habe seinem Gefangenen, dem Marschall Tschiangkai-scheh, angeboten, ihn nach Nanjing zu begleiten und jede Strafe anzunehmen, die die Zentralregierung über ihn verhängen werde, während es in den gleichen Meldungen am nächsten Tage hieß, die Eintauung



Bilder aus dem spanischen Krieg

Links: Die Spuren des Kampfes von Haus zu Haus in Madrid. — Mitte: Frau und Kinder, die mit dem Notwendigsten beladen sind, beim Verlassen Madrids. — Rechts: Unser Bild zeigt, wie neuernannte Offiziere der Nationalen bei ihrer Vereidigung auf dem Kasernenhof der Offizierschule in Burgos die Bandera, das Feldzeichen ihrer Truppe, küßen.

zwischen der Regierung und dem meuternden General sei auf der Basis finanzieller Zugeständnisse erreicht, ist in wenigen Stunden abermals die Verschärfung der Lage eingetreten, die den Ausbruch des Bürgerkrieges befürchten läßt.

Die ungeheure Spannung, mit der ganz China die Entwicklung der Dinge in Sianfu verfolgt, ist noch gesteigert durch die Haltung des auf Seiten der Nanking-Regierung stehenden Marschalls Jentschuan. Jentschuan, der ursprünglich einige Vertrauensleute zu Verhandlungen nach Sianfu entsenden wollte, hat darauf verzichtet, da Tschanghsue-liang ein zur Bedienung gemachtes zenaenloses Gesuch dieser Unterhändler mit Marschall Tschanghsue-liang ablehnte. Die zur Abholung der Vertrauensleute Jentschuan bereits in Tainwanfu gelangene Flugzeuge Tschanghsue-liangs sind unverrichteter Dinge nach Sianfu zurückgeführt.

Wie man aus Sianfu hört, ist dort unter dem Vorherrschaft Tschanghsue-liangs ein „Militärat“ gebildet worden. Stellvertretender Vorsitzender ist der sogenannte Vertriebungskommissar von Schensi, Yanghucheng.

Am ganzen dürfte sich die Armee der Meuterer aus etwa 100 000 Mann rekrutieren, deren Kampfwert infolge der äußerst schlechten Disziplin nicht allzuhoch einzuschätzen ist. Allerdings sind diese Truppen im Besitz schwer anzureicherer Positionen im zentralen Teil der Provinzen Schensi und Kanfu. Nördlich und nordwestlich schließen sich die Kommunistengebiete an, in denen etwa 40 000 teilweise gut bewaffnete rote Truppen stehen. Die westwärts marschierende Vorhut dieser roten Truppen wird in den nächsten Tagen voraussichtlich die Verbindung mit Sianfu herstellen. Das Schicksal der dazwischen verprenten Truppen der Zentralregierung ist bisher unbekannt geblieben. Innerhalb des vom Aufstand betroffenen Gebietes befinden sich bei Ausbruch der Revolte uncaefähr 60 Flugzeuge der Nanking-Regierung, während Tschanghsue-liang selbst nur über drei Privatflugzeuge und ein gefapertes Curassia-Flugzeug verfügt.

Tschiangkai-schei noch nicht frei

Nanking, 21. Dezember. (Eita.) Der Generaldirektor der Bank von China, Suang, flog am Sonntag von Noyang nach Sianfu ab, wo er am Nachmittag eintraf. In einem am Sonnabend von Noyang abgefassten Brief forderte Sung Tschanghsue-liang auf, Tschiangkai-schei freizulassen. Gleichzeitig gab er darin der tiefen Enttäuschung des ganzen Landes über die verhinderte zum Wochenende erwartete Ankunft Tschiangkai-schei in Nanking Ausdruck.

Nanking-Truppen besetzten nach heftigem Gefecht die Driftschiff Quaschian an der Eisenbahnlinie Tungkwang-Sianfu; zwei Bataillone der Tschianghsue-liang-Truppen wurden entwaffnet.

Tschanghsue-Truppen raubten 10 Millionen Dollar

Peiping, 21. Dezember. (Eita.) Ein Angestellter der Kuomintang-Partei, der kürzlich in Verkleidung aus Sianfu geflohen war, traf am Sonntag in Chengchu ein. Er schilderte, daß unmittelbar nach dem Ausbruch der Meuterei die Truppen des rebellierenden Tschanghsue-liang mit der Plünderung der verschiedenen Banken und Geldinstitute in Sianfu begonnen hätten. Erst durch das energische Eingreifen Tschanghsue-liangs selbst sei es ermöglicht worden, diese wilden Plünderungen und disziplinlosen Raubzüge einzudämmen. Immerhin seien den Truppen Tschanghsue-liangs 8 Millionen chinesischer Dollars in Silber und 2 Millionen in Noten, die in den Tresoren der Regierungsbanken lagerten, in die Hände gefallen.

Nach Angabe dieses Flüchtlings werden in Sianfu außer dem Marschall Tschiangkai-schei noch 16 hohe Beamte der Zentralregierung festgehalten; unter den Geiseln befindet sich auch der Gendarmenkommandeur Ma.

Solen braucht französische Milliarden-Anleihe

Warschau, 21. Dezember. (Eita.) Als Ergebnis der polnisch-französischen Anleiheverhandlungen wurde dem Sejm ein Gesetzentwurf der Regierung vorgelegt, der den Finanzminister bevollmächtigt, ausländische Anleihen zu Küstungszwecken in französischer Francs anzunehmen. Das Gesetz wird im Sejm noch vor den Feiertagen in erster Lesung erledigt werden. Es bevollmächtigt den Finanzminister zur Aufnahme langfristiger Anleihen in Frankreich bis zur Höhe von 1,35 Milliarden Francs. Alle Eingänge aus den Anleihen sind für die Verteidigungszwecke des Staates bestimmt.

In der Begründung dieses Gesetzes wird daran erinnert, daß das Parlament wiederholt die Notwendigkeit erhöhter Mittel zur Steigerung der Verteidigungskraft des Staates gefordert habe. Einer besonderen Begründung bedürfte das jetzige Gesetz angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage nicht.

Zwischen Jerusalem-Bericht...

Jerusalem, 21. Dezember. (Eita.) Eine Abordnung führender Araber, darunter Mitglieder des Arabischen Ausschusses, sind nach Bagdad gereist, um mit König Ghazi und der Irak-Regierung über die Forderungen und Wünsche der Araber in Palästina zu sprechen. Anstehend ist die Weiterreise nach Bagdad geplant, wo Besprechungen mit König Ibn Saud stattfinden sollen.

Zurzeit ist die gesamte arabische Presse in Palästina, teils für Tage, teils für Wochen, verboten. Auf der Straße Jerusalem-Bericht wurden am Sonnabend fünf Kraftwagen durch eine Steinbarrikade zum Halten gezwungen und ausgeraubt.

Offizier nach wie vor in Berlin

Berlin, 21. Dezember. Meldungen von einer geheimnisvollen Entführung des Pazifisten v. Diefelky, der bekanntlich den Friedensnobelpreis erhielt und in Berlin krank liegt, haben sich als gegenstandslos erwiesen. Der Patient ist lediglich aus dem Westend-Krankenhaus der Stadt Berlin in ein Berliner Privatanatorium gebracht worden, und zwar auf seinen eigenen Wunsch.

„Internationale Brigade“ zurückgezogen

Franco reorganisiert das Heer - Azana gefangen?

Madrid, 21. Dezember. (Eita.)

Am Sonntag abend sprach über den Sender Sevilla General Ducejo de Llano. Er widerlegte die Berichte der roten Sender, die behauptet hätten, daß die marxistische Kriegsmarine „Kampfbereitungen“ unternommen habe. In Wirklichkeit habe seit Wochen kein marxistisches Kriegsschiff die gefährlichsten Häfen verlassen. In den vereinzelten Fällen, in denen dies aber doch geschehen sei, hätten diese Schiffe ihr Unternehmen teuer bezahlen müssen.

Der General erklärte weiter, daß die Reorganisation des nationalen Heeres durch General Franco im Zuge sei. Die bisher unter General Mola kämpfenden Truppen seien neu eingeteilt worden, weil die von Mola befehligten Fronten eine zu große Ausdehnung angenommen hätten. General Varela sei als Kommandeur der Kavallerie abgestellt und mit einer anderen wichtigen Aufgabe betraut worden.

Auf die Kampflage eingehend, teilte General Ducejo de Llano mit, daß die sogenannte „Internationale Brigade“ in den letzten Tagen schwere Verluste erlitten habe; sie sei daher aus der Front zurückgezogen worden. Auch der Geist dieser Brigade, die noch immer den Mittelpunkt des Widerstandes bildet, sei lange nicht mehr so „glänzend“. General Ducejo de Llano hob jedoch hervor, daß die bei den nationalen Truppen eingetroffenen Abordnungen englischer und französischer Parlamentarier ihren Besuch über die von den Marxisten begangenen Greuel geäußert hätten. Nach einer ihm aus Barcelona zugegangenen Mitteilung sei Azana gefangen worden.

Sichtlich der Lage an den Fronten erklärte der General, daß der Tag an der Nordfront ruhig verlaufen sei. An der Südfront hätten im Abschnitt Granada die nationalen Truppen mehrere kleinere Driftschiffe besetzen können. Bei Antequera sei ein Gegenangriff zurückgeschlagen worden. Bei Bayena hätten die Nationalisten die Driftschiff Las Torres erobert, wo sämtliche männlichen Einwohner ermordet ausgefunden worden seien. Die nationalen Flieger hätten auch am letzten Tage eine lebhaftige Tätigkeit entwickelt und die Stellungen des Gegners ausgiebig mit Bomben belegt.

Überall Rückzug der Roten

Salamanca, 21. Dezember. (Eita.) Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Sonnabend zufolge nahmen die nationalen

Truppen an der Madrider Front den Ort Villanueva de la Canada. Ohne großen Widerstand zu leisten, verließen die Roten ihre Stellungen. In der Front von Somosierra brachen die nationalen Truppen unerwartet in die feindlichen Linien ein und brachten den Gegnern große Verluste bei.

Auf ihrem Vormarsch eroberte die Südmee die Driftschiff Valenzuela in der Provinz Cordoba. Die roten Milizen wichen auch hier nach kurzem Widerstand unter schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial in wilder Flucht zurück. Sechs rote Flugzeuge wurden von den nationalen Batterien zur Rückkehr gezwungen; zwei Maschinen stützten dabei ab.

Der Feldenkampf der nationalen Flieger

Salamanca, 21. Dezember. (Eita.) General Milan Astran, der Presse- und Propagandachef der spanischen Nationalregierung, feierte am Sonnabend abend in einer Rundfunksprache das Feldentum der nationalen Flieger. Bis jetzt seien 126 rote Flieger von den Nationalisten abgeschossen worden, während die nationale Fliegergruppe bisher nur neun Apparate verloren habe. Es hätten Luftkämpfe stattgefunden, bei denen innerhalb von wenigen Minuten 6 bis 7 feindliche Maschinen heruntergeholt worden seien. Diese Zahl schließt noch nicht einmal die roten Flugzeuge ein, die mehr oder weniger schwer beschädigt, hinter den feindlichen Linien hätten niedergehen müssen.

Spaniens Bauern werden ausgeraubt

Salamanca, 21. Dezember. (Eita.) Ueber den kommunistischen Sender Union Radio in Madrid sprach der Sekretär der marxistischen Einheitspartei über die Lage der Landwirtschaft, die er als täglich kritischer werdend bezeichnete. Der Redner brandmarkte unter Hinweis auf das Ansehen der legalen Regierung das schädigende Verhalten disziplinloser Gruppen, die den Bauern die Saat, die Ernte und nicht zuletzt die Ersparrnisse raubten. Dadurch würde unter der Agrarbevölkerung ein aufständischer Geist hervorgerufen werden. Der Redner forderte scharflich von der Regierung energische Maßnahmen, um diesem zügellosen Treiben ein Ende zu bereiten. In der Rede wurden die Plünderer „Diebe, Ausbeuter und ehrlose Canaillen“ genannt.

In einer vom gleichen Sender bekanntgegebenen Mitteilung des Anarcho-syndikalistischen Arbeiterverbandes wird festgestellt, daß bei der Verbandsleitung ständig Anzeigen wegen des mit den Gesetzen nicht in Einklang zu bringenden Verhaltens der Vorstandsmitglieder einliefen, die unter dem Vorwand wohlthätiger Zwecke Gelder von der Bevölkerung erpreßten.

Eine halbe Million Schulkinder unterernährt

Der Jahresbericht der Gesundheitsabteilung des Erziehungsministeriums in England

London, 21. Dezember. Nach dem heute veröffentlichten Jahresbericht der Gesundheitsabteilung des englischen Erziehungsministeriums sind in England und Wales mehr als 1/2 Million Schulkinder unterernährt. Trotzdem erhielten in dem Berichtsjahr nur 149 000 Knaben und Mädchen Freitische.

Insgesamt wurden rund 1,6 Millionen Schulkinder, das ist ein Drittel aller Schulkinder, ärztlich untersucht. Davon war der Ernährungszustand nur bei 246 000 ausgeglichen. 1,2 Millionen Kinder waren normal ernährt; bei 178 000 war der Ernährungszustand unter normal und bei 12 000 schlecht. Die Statistik zeigt, daß am traurigsten die Notstandsgebiete von Nordengland und Südwesten absehenden. In der Grafschaft Durham mußten seit 20 v. H. aller Kinder als leicht unterernährt bezeichnet werden.

Erdbeben in Mittelamerika

San Salvador, 21. Dezember. (Eita.)

In der Nacht zum Sonntag wurde die Stadt San Vicente in der Republik San Salvador in Mittelamerika von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Auch die Städte und Driftschiffen Tepetitlan, Apaspeque, Verapaz, San Sebastian, San Cayetano und Tecolula wurden von dem Erdbeben betroffen und teilweise zerstört.

Da die Katastrophe sich nachts ereignete, und die Lichtleitungen bei den ersten Stößen bereits rissen, entfiel in den Unglücksgebieten eine große Verwirrung. Die Flüchtenden fielen teilweise in Erdrisse oder wurden von einstürzenden Häusern begraben; berstende Wasserrohre erhöhten das Durcheinander. Man befürchtet den Ausbruch von Seuchen, da das Wasser sehr knapp ist.

San Salvador, 21. Dezember. (Eita.) Der Präsident der Republik San Salvador, General Martinez, fuhr gestern aus der Hauptstadt nach San

Vincente, wo das Erdbeben die Stadt fast vollkommen vernichtet hat. Gestern nachmittag wiederholte sich in jener Gegend das Erdbeben. Der in der Nähe von San Vicente befindliche Vulkan trat in Tätigkeit. In der ganzen Gegend herrschte eine unbeschreibliche Erregung. Bisher sind 300 Leichen gefunden worden. Die Stadt San Vicente selbst hatte 27 000 Einwohner.

Der „Stählerne Wald“ von Europa

Paris, 21. Dezember. (Eita.) Der französische Kriegsminister Daladier sprach am Sonntag in Avignon vor den Bürgermeistern des Departements über die allgemeine Lage in Frankreich. Daladier ging auch auf die internationale Lage ein und erklärte, daß Frankreich keine im Ozean verlorene Insel sei, sondern in einem Europa lebe, das mit einem „Stählerne Wald“ besetzt sei. Sicherlich habe man sich andere Vorstellungen gemacht, aber man könne nicht auf Bedauern, sondern müsse auf Wirklichkeiten aufbauen.

Gewisse Auswirkungen der von ihm verteidigten „Anwälzung“ scheinen dem Kriegsminister großen Kummer zu machen, wenn sie in den Kasernen auftreten. Nachdem er es nämlich begrüßt hatte, daß der französische Ministerpräsident an die Vernunft aller Länder appelliert hätte, fuhr Daladier fort: Bis dieser Aufruf von allen vernommen und befolgt wurde, müsse man aber, um kein Verräter über Feigling zu sein, seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfüllen. Er persönlich würde es auch vorziehen, die Kasernen zu öffnen und keine Heereskräfte zu fordern, aber um der Freiheit und der Würde Frankreichs willen dürfe man nicht schwach sein und dürfe nicht den Eindruck erwecken, als ob Frankreich eine „leichte Beute“ sei.

Buenos Aires empfiehlt „Amerika-Völkerbund“

Buenos Aires, 21. Dezember. (Eita.) Die Interamerikanische Friedenssicherungskonferenz hielt am Sonnabend eine weitere Vollversammlung, in der insgesamt 23 Ausschufsvorschläge angenommen wurden. Der bedeutendste Entschluß ist eine Empfehlung zum Zusammenschluß in Form eines amerikanischen Staatenverbandes. Die Gründung eines solchen Verbandes soll auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz in Lima gesetzt werden.

Der Vertreter Costaricas, Dr. Manuel Gimenez, erklärte u. a. zu dem Vorschlag: Der Völkerbund sei nicht das erwartete Ideal gewesen und habe die an ihn gestellten Anforderungen nicht so erfüllt, wie die Menschheit es erhoffte. Der Redner fragte, welchen Glauben die kleinen Nationen noch zu einer Einrichtung haben könnten, die nicht imstande sei, sie zu schützen? Wenn man auch anerkenne, daß der Völkerbund ein großzügiger Versuch gewesen sei, so müsse man doch sagen, daß die amerikanischen Völker unmöglich an seine Bestimmung als Mittelpunkt des Friedens und der Gerechtigkeit glauben können.

Die Konferenz nahm ferner den Vorschlag auf Abschluß eines Abkommens zur Erfüllung und Erweiterung der zwischen den amerikanischen Staaten bestehenden Verträge und zu ihrer Angleichung an. Weitere Beschlüsse betreffen den Abschluß des Abkommens zur Orientierung des Unterrichts im Sinne des Friedensgedankens, die Förderung der kulturellen Beziehungen, den Austausch von Publikationen und Lehrplänen, ein Abkommen über panamerikanische Konferenzen und moralische Abrüstung sowie ein Abkommen über die Rechte und Pflichten der Frauen in Friedensfragen.

Feste dürfen nicht gefeiert werden

Salamanca, 21. Dezember. (Eita.) Die Linksregierung in Barcelona veröffentlicht einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß die Bevölkerung mit Rücksicht auf den Mangel an Lebensmitteln nicht das Recht hat, Feste zu feiern. Die Feiern, welche zu Weihnachten oder zu Neujahr stattfinden sollten, könnten daher nicht stattfinden. Auch die Linksregierung von Valencia veröffentlicht eine Verfügung, daß in dem von den Roten besetzten Teil Spaniens Weihnachten nicht gefeiert werden darf.

Nanking, 21. Dezember. (Eita.) Wie „Reuter“ meldet, hat der sowjetrussische Geschäftsträger in Nanking das chinesische Außenministerium aufgesucht und offiziell die Gerüchte dementiert, daß die Sowjetregierung in dieser oder jener Form an dem Aufstand in Schensi beteiligt hat.

Abahnsinniger steckt Dreandampfer in Brand

Die Gripsholm in Gefahr - 150 Weihnachtsurlauber an Bord Schwieriges Rettungswerk

Ein gekisteskrankter Passagier hat den schwedischen Amerika-Dampfer „Gripsholm“, der sich auf der Reise von New York nach Göteborg befindet, in furchtbare Gefahr gebracht. Der Wahnsinnige, ein früherer Seemann, zündete nachts im Kasten des Speisesaals 2. Klasse Feuer an. Als ein Bootsmann eine Kontrollrunde machte, entdeckte er zu seinem Entsetzen Rauch und Qualm im Speisesaal. Er schlug Alarm und nach wenigen Minuten unternahm die Besatzung der „Gripsholm“, mit Rauchschutzmäskeln und chemischen Löschgeräten versehen, einen Angriff auf das Feuer. Die Versuche der Leute, in den Saal einzudringen, scheiterten zunächst, da der große Raum inzwischen ein einziges Flammenmeer geworden war.

Mit vorbildlicher Ruhe und Geltsgegenwart leitete der Kapitän der „Gripsholm“, K. M. Renström, die Lösch- und Rettungsarbeiten. Er ließ die Maschinen stoppen und drehte das Schiff so ab, daß der heftige Wind die Flammen von Bord wegtrug. Während die Matrosen den Kampf gegen das hell-

lodernde Feuer führten, ordnete der Kapitän an, daß die Rettungsboote klargemacht und Rettungsgürtel an die Passagiere verteilt wurden.

Unter den Fahrgästen des Achterdecks brach eine Panik aus, da schon die Gänge mit Rauch gefüllt waren. Die Fahrgäste stützten in Nachfolge aus ihren Kabinen, wolla ratlos und im Ungewissen über den Umfang des Feuers, das eine völlige Katastrophe zu bedeuten schien. Eine Stunde lang kämpfte die Besatzung ununterbrochen mit dem Feuer, wobei mehrere Matrosen Rauchvergiftungen davontrugen, bis es gelang, den Brand zu löschen.

Der wahnsinnige Fahrgast, dessen Name und Herkunft von der Schiffsleitung geheimgehalten wird, hatte sich am Vormittag des Katastrophenabends im Freizeitalon mehrere Flaschen mit Benzol, Glycerin und Spiritus besorgt. Am Abend fiel es auf, daß der Mann mit den Flaschen in der Tasche herumließ. Um 2 Uhr nachts zerschlug er die Flaschen am Klavier und entzündete die Flüssig-

keit. Im selben Augenblick schoß eine Stichtlampe empor und steckte den Saal in Brand.

Mit großer Spannung sah ganz Kopenhagen dem Eintreffen des schwedischen Dampfers „Gripsholm“ entgegen, der Sonnabend in den Freiheiten der dänischen Hauptstadt eingelaufen ist. Ein festlicher Empfang fand wie üblich für die 150 dänischen Reisenden statt, die von Amerika in die Heimat gekommen sind, um hier Weihnachten zu feiern. Am Kai nahm ein Musikkorps Aufstellung, und ein Kopenhagener Bürgermeister hielt eine Begrüßungsansprache.

Die furchtbaren Ergebnisse der Passagiere, die durch die Lat eines Wahnsinnigen, der das Schiff anzuzünden versuchte, in schwerste Gefahr gebracht wurden, haben in Skandinavien, wo die „Gripsholm“ in allen Häfen ein bekannter Gast ist, sensationelles Aufsehen erregt. Wie gefährlich die Lage für den Amerikadampfer war, geht auch daraus hervor, daß sich in der Nähe des brennenden Speisesaals 2. Klasse mehrere große Delzuleitungsrohre befanden.

Alle Bemühungen der Löschmannschaften, die aus besonders ausgebildeten Spezialisten bestanden, gingen zunächst darauf hinaus, diese Rohre vor dem Feuer zu bewahren. Der entscheidende erfolgreiche Schlag gegen den Brand gelang, als der Kapitän zwei Rettungsboote ausfahren und von der See aus Wasser in gewaltigen Mengen durch die Bullaugen direkt in den Saal pumpten ließ. Durch diese Maßnahme wurden die Flammen nach über einstündiger Arbeit erstickt. Das Feuer hatte sich so schnell ausgebreitet, weil der Saal weihnachtlich geschmückt war.

Ein Weihnachtsbaum und viel Papierschnur und Kistchen boten den Flammen reiche Nahrung. Bisher ist der Name des irrsinnigen Brandstifters nicht bekanntgegeben. Das Letzte, das die Fahrgäste von dem Wahnsinnigen zu sehen bekamen, war — seine Zunge, die er ihnen weit herausschleuderte, als er in

Mild und wandervoll im Geschmack	Zahnpasta BALTADANT Sanitas	Die Riesentube zum 100maligen Gebrauch kostet nur 2 Lit.	Also: Kleinste Ausgabe - grösster Nutzen	BALTADANT die Zahnpasta für Sie
----------------------------------	-----------------------------	--	--	---------------------------------

Memelgau

Kreis Memel

Zweihundert-Jahr-Feier der Schule Aglohnen

Dieser Tage feierte die Schule Aglohnen das zweihundertjährige Bestehen. Der Schulraum füllte sich schon frühzeitig mit den Schülern, ihren Eltern und den von fernher erschienenen Gästen. Nach der Eröffnung und der Begrüßung durch den Verbandsvorsitzer spielte der Posaunenchor Wagners eine Motette, und die Schulkinder sangen den Choral „Lobet den Herren“. Pfarrer Wosylus-Wannagen hielt die Andacht und sprach den Wunsch aus, daß sich die Bande zwischen Kirche, Schule und Elternhaus noch enger schließen mögen. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied folgten Zwiegespräche, Gedichte und Gesänge der Schulkinder, worauf der Lehrer den Werdegang der Schule von Jahre 1798 bis heute beleuchtete. Diefem Bericht ist zu entnehmen, daß das erste Schulgebäude aus Lehm erbaut war und ein Strohdach trug. Schulraum, Lehrerwohnung und Wirtschaftsgebäude befanden sich unter einem Dach. Nachdem das erste Gebäude vollkommen baufällig geworden war, erbaute man 1846 das zweite Schulhaus aus Holz. Hierbei war das Wirtschaftsgebäude von der Schule schon getrennt. Beide Gebäude hatten Strohdächer. Im März 1914 brannte das Schulhaus vollkommen nieder, während das Wirtschaftsgebäude, das massiv errichtet worden war, stehen blieb. Bis zum Jahre 1925 war die Schule anderweitig eingemietet. Im Jahre 1925 wurde das jetzige schöne und massive Gebäude errichtet.

Bis zum Brande hatte die Schule zwei Klassen besessen; nach dem Krieg sank aber die Schülerzahl unter 50, so daß eine einklassige Schule genügte. Die Schülerzahl von Aglohnen hatte einst 260 betragen, sank dann aber durch die Abzweigung der Schulbezirke Wannagen, Gröben und Paalichten und einem Teil des Schulbezirks Posingen.

Der erste Schulmeister der Schule war Michel Peefol. Es folgte sein Sohn Ludwig Peefol, der später in der Aglohne erkrankte, dann dessen Sohn Theodor Peefol, Lehrer Eduard Hermenau, dessen Sohn Franz Hermenau. Vom Jahre 1895 war erster Lehrer Christoph Klumtadt, der erst 1913 in Aglohnen verstarb. Hieraus kamen die Lehrer Borowski, Grimm, Johann Furwinski, Daumeter, Gelfstus, Poddus, Gelfstus, Grischat und jetzt Lehrer Spragies.

Nach dem Bericht des Lehrers sang der Schulkor, ein Stützenvortrag folgte. Den Reigen der Glückwünsche eröffnete der Vertreter der Lehrerkammer, Lehrer Naujoks-Spengen; es gratulierten die Lehrer des Kirchspiels und der abgetrennten Tochterschulen. Vortagsabgeordneter Bergens übermittelte Glückwünsche und gab seiner Öffnung Ausdruck, daß die Schule auch weiterhin wie seit 200 Jahren die Bildungstätte der Jugend sein möge, in der die ihnen anstammende Kultur als heiliges Vermächtnis gelehrt und gepflegt werden müsse. Schulrat Lucyts hielt die Schlussansprache. Das Direktorium, der Landrat und der ehemalige Lehrer der Schule Johann Furwinski, der jetzt in Halberstadt tätig ist, hatten schriftliche Glückwünsche übermittelt. Die Festversammlung sang zum Abschluß den Choral „Nun danket alle Gott“, womit der offizielle Teil sein Ende fand. Gäste, Eltern und Schüler blieben noch einige Stunden an einer gemeinsamen Kaffeetafel gemütlich beisammen. ob.

Verschiedenes aus Karfelbed. In einer der letzten Nächte sind dem Bestir Dumbries aus

Kammerfakt aus dem unverschlossenen Stall sechs Gänse entwendet worden. — Dieser Tage fand in Karfelbed eine Freiwahl statt. Dabei wurden von 18 Stimmen 28 Stimmen abgegeben. — Die Winterhilfs-Sammlung in der Gemeinde Karfelbed hatte folgendes Ergebnis: 8 1/2 Zentner Roggen, 14 1/2 Zentner Kartoffeln, 1/2 Zentner Erbsen, 10 Pfund Wurst, 10 Zentner Torf und 88 Lit Biergeist. Die gesammelten Naturalien und das Geld wurden an die Armen und die kinderreichen Familien in der Gemeinde verteilt. aw.

Kreis Pogegen

Außerordentlicher Wochenmarkt in Pogegen

Da der nächste Sonnabend, an dem der übliche Wochenmarkt stattfinden soll, auf den 2. Weihnachtst- feiertag fällt, wird in Pogegen am nächsten Mittwoch, dem 23. Dezember, ein außerordentlicher Wochenmarkt abgehalten werden. Der Markt kann in üblicher Weise besichtigt werden. Gemäß der unlängst veröffentlichten Abänderung zur Marktordnung dürfen in Zukunft aber Kolonial-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren sowie Speisefette, Seife und Wasch- mittel von Händlern nicht mehr feilgehalten werden. Die betreffenden Händler wurden gelegentlich des letzten Wochenmarktes durch die Polizei auf die neue Verordnung hingewiesen. at.

Gemeindevertreteritzung in Pogegen

In der letzten Gemeindevertreteritzung gelangte eine Reihe für den Ort wichtiger Angelegenheiten zur Besprechung. An erster Stelle standen die Beratungen über eine neue Polizeiverordnung über bau- und sanitätspolizeiliche Neuordnungen. Durch das Anwaschen des Ortes ist eine einseitliche Waugestaltung notwendig geworden, besonders wichtig ist auch eine planmäßige Anordnung der Straßen und Zufahrtswege. Die neue Verordnung soll die Verhältnisse hierin von Grund auf regeln. Ebenso wichtig ist eine Neuordnung der sanitären Verhältnisse. So muß künftig viel mehr Wert auf eine ordnungsmäßige Straßenreinigung und auf die Beseitigung von Abfällen aller Art auf den einzelnen Grundstücken gelegt werden, z. B. durch Errichtung von Reibrichtbehältern usw. Die neue Verordnung soll den Gemeindeorganen die notwendige Hand- habe gewähren, gegen Säumige vorzugehen. Der Erlaß einer solchen Polizeiverordnung wurde einstimmig beschlossen. Für die Ortsarmen wurde eine Weihnachtshilfe in Höhe von 350 Lit bewilligt, das sind 200 Lit mehr als in den Vorjahren. Die Erhöhung der Beihilfe konnte aus Ersparnissen beim Walfond möglich gemacht werden. Die Beratung über die Ermäßigung von Ortsabgaben für die Filiale einer Memeler Großhandelsfirma mußte zurückgestellt werden, da die notwendigen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen waren. Die Entlohnung für die Bereinigung des Marktplatzes und der Gemeindefestung wurde dem hierzu ange- stellten Unternehmer von 70 Lit auf 90 Lit monat- lich erhöht. Weiter wurde beschlossen, für die Re- paratur der Gemeindefestung im kommenden Winter 350 Kubikmeter Kies anzufahren. Im weiteren be- schloß man noch über einige weniger wichtige An- gelegenheiten, so z. B. über die Herabsetzung von Wohnraumrenten für einzelne in Gemeindefestung wohnende Mieter, Reparaturen an der Markthalle usw. Die nächste Gemeindevertreteritzung soll erst im nächsten Jahre stattfinden. Mit Dankesworten für die im abgelaufenen Jahre geleistete Arbeit und dem Wunsch, daß das kommende Jahr eben- falls für die Gemeinde erfolgreich verlaufen möge, schloß Amtsvorsteher Kundrat die Sitzung. br.

Schmuggler fahren mit einem Mietsauto

Im September erhielt die Grenzpolizei die Mit- teilung, daß auf einem Felde bei Pogegen ein Konter- bande versteckt sei. Es wurden auch 20 Kilogramm Dese und Meiser gefunden. Da die Polizei aber er- fahren hatte, daß die Schmuggler am gleichen Abend die Sachen abholen würden, legte sie sich auf die Lauer. Es kam auch bald ein Auto den Feldweg gefahren und hielt an der Stelle, wo die Schmuggel- waren versteckt waren. In diesem Augenblick spran- gen die Beamten auf und versuchten, den Autolenker festzunehmen. Der Lenker gab sofort Gas, mußte aber halten, als die Beamten das Fahrzeug umzingel- ten und beschossen. Im Auto fand man ein Paket mit 160 Feuerzeugen. Der Autolenker, ein gewisser Emil K. aus Pogegen, wurde festgenommen, und das Auto wurde beschlagnahmt. K. gab an, einen unbekannten Mann als Auftraggeber gehabt zu haben. Von den Feuerzeugen in dem Mietsauto habe er nichts gewußt. Später gab er an, er habe den fraglichen Mann ermitteln können. Es sei ein Arbeiter B.; dieser bestätigte vor der Polizei die von K. gemachten Angaben, worauf beide einen Strafbefehl über insgesamt 5120 Lit erhielten. Während B. mit dem Strafbefehl einverstanden war, legte K. Einspruch ein. Er hatte sich jetzt vor dem Landgericht Schöffengericht zu verantworten, das ihn jedoch für schuldig befand und die oben be- zeichnete Geldstrafe unter Solidarhaftung mit B. anordnete. Im Falle, daß K. nicht zahlungsfähig sein sollte, muß er für je 50 Lit einen Tag absitzen. Das beschlagnahmte Auto wurde freigegeben, da es dem Bruder des K. gehörte, der von dem Mißbrauch seines Fahrzeuges nichts gewußt haben soll.

Käseverladung in Pogegen. Die Käseverwer- tungsgenossenschaft Pogegen hat dieser Tage einen größeren Posten Käse nach Deutschland zur Ver- ladung gebracht, und zwar 63 000 Kilogramm. hr.

Kirchliches aus Pogegen. Gelegentlich des Weih- nachtsfestes findet am Heiligen Abend um 1 1/2 Uhr in der Kirche eine Weihnachtsfeier für die am Kin- dergottesdienste teilnehmenden Kleinen statt, zu der auch Eltern und Angehörige eingeladen sind. Am 1. Weihnachtsfeiertage findet der Gottesdienst in üblicher Weise statt. Am 2. Feiertage fällt der Got- tesdienst in der Kirche in Pogegen aus, dafür hält Pfarrer Labrenz um 9 1/2 Uhr vormittags einen Adventgottesdienst in der Schule in Ukpirden. Am Sylvesterabend wird um 17 Uhr in der Kirche eine Sylvesterandacht mit Weihte und Abendmahl ver- anstaltet. at.

Fahrrad Diebstahl. An einem der letzten Abende wurde dem Arbeiter Urbanovicjus aus Drl. Nauffen in Pogegen vor einem Laden ein Herrenrad ge- stohlen. Es hatte schwarzen Rahmen, vernickelte Schutzbleche, vorn graue, hinten schwarze Bereifung, die rechte Pedale war gebrochen und geschweißt. at.

Wäsche Diebstahl in Annupchen. Dem Eisenbahner Grigoleit von hier wurden in einer der letzten Nächte 10 Wäschehemden (Damen- und Männer- hemden), einige Bettbezüge, ein Kopfkissenbezug, und andere kleinere Wäschestücke gestohlen, die un- vorsichtigerweise des Nachts im Freien auf der Wäscheleine hängen geblieben waren. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur. at.

Einen schweren Unfall erlitt Besitzer D. aus Dirkonischen. Als er mit seinem Fuhrwerk heim- fuhr, wurde das Pferd kurz vor seinem Gehöft stich. Der Wagen schlug gegen einen Weidenbaum und D. wurde herausgeschleudert. Durch den An- prall rissen die Stränge, so daß das Pferd allein auf den Hof kam. Die Angehörigen fanden den Verunglückten demütlos auf der Straße liegen. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Tilfit

gebracht, wo der Arzt außer mehreren Gehöft- wunden eine Anickung des Nasenbeines feststellte.

Einführung der kirchlichen Körperkassen in Pogegen. Am Sonntag fand in der Kirche in Pogegen die Einführung der neu gewählten kirchlichen Organe des Kirchspiels durch Superin- tendenten Poddus statt. Vor Beginn des Gottes- dienstes waren die Vertreter zu einer kurzen Sitzung im Gemeindehause zusammengetreten. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung schritt man zur Wahl der Synodal- vertreter. Leo Sinnhuber-Gullmen-Kennen, Karl Nuhne-Gudden und Michel Ruddle's-Volehnen wurden einstimmig dazu erwählt. Weiter wurde beschlossen, die kirchliche Umlage für 1927 in der- selben Höhe zu belassen, da das Steuerroll von 1926 keine wesentliche Aenderung erfahren hat. Dann gab Superintendent Poddus noch bekannt, daß auf Anordnung der Behörde in jeder Sitzung des Gemeindefestungsrates die inneren Angelegen- heiten der Kirche besprochen werden sollen.

Standesamtliche Nachrichten
Rattischken. Geboren: ein Sohn; dem Postboten Class Stofenis-Thomusheiten; dem Arbeiter Bronas Kleinas-Nobjone; eine Tochter; dem Bestir Erik Ribn-Rattischken; dem Arbeiter August Schmidts-Kupeln; dem Bestir Rikard Schornal-Stupeln. — Gestorben: Emil Kurt Schories-Estrawischken, 15 Jahre; Bestir Gustaf Landstien-Schubien, 73 Jahre; Schmiedemeister August Gahner-Schubien, 60 Jahre; Bestirfrau Abeline Agnes Natat-Schubien, 48 Jahre.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nach- richten. 7. Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 18: Gesang. 18.15: Vortrag. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeit, Wetter, Zeitungsgeschau. 19: Opernübertragung aus dem Staatstheater.
Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Vortrag. 17.15: Aus Kaunas. 17.45: Informationen. 18: Aus Kaunas. 19.30: Kitauischer Unterricht.
Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgensandacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Musik am Morgen. 10: Schulfest. 11.30: Für die Frau. 12: Mittagskonzert. 14.25: Neuere Chöre und Lieder. 15.20: Kinderfunk. 15.50: Schallplatten. 16.45: Pflaudeher. 18: Konzert. 20.10: Märche und Lieder der blauen Junges. 22.40: Tanz- und Volksmusik.
Deutschlandender (Welle 1571). 6: Fröhliche Schall- platten. 10: Schulfest. 11.30: Landfunk. 12: Mittags- konzert. 14: Märsche. 16: Nachmittagskonzert. 18: Das deutsche Lied. 18.40: Guten Abend, lieber Hörer. 19.25: Vom Gold der Dörfer. 20.10: Märche und Lieder unserer blauen Junges. 21: Pflaudeher. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten um Tanz.
Breslau (Welle 357). 19.15: Was musizieren wir in den Feiertagen. 20.10: Funtspiel. 21: Melodien aus Operette und Film.
Breslau (Welle 316). 19: Funtsomodie. 20.10: Wunschkonzert.
Hamburg (Welle 332). 19: Unterhaltungskonzert. 20.10: Bunte Bilder. 22.30: Tanz- und Volksmusik.
Leipzig (Welle 382). 19: Weihnachtsfest. 20.10: Winter- abend. 22.40: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Köln (Welle 456). 20.10: Heitere Melodien. 22.30: Eng- lische Unterhaltung. 22.45: Tanz- und Volksmusik.
München (Welle 405). 19: Zur Sonnenwende. 20.10: Die Flucht. 22.30: Drei alte Meister. 23: Tanz- und Volksmusik.
Wien (Welle 507). 20: Weihnacht. 21: Lieder der Weihnacht aus Oesterreich. 22.35: Orchesterkonzert.
Beromünster (Welle 540). 19.40: Jobler und Ländler. 21: Schweizer Sing- und Spielmusik. 21.15: Tanzmusik.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakios. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeiger und Reklameteil Arthur Hilde. sämtlich in Memel.

Auf jeden Weihnachtstisch gehört ein guter Buchkalender

Die Bezieher des Memeler Dampfboots kennen und schätzen als solchen nun schon seit Jahren seines umfangreichen, vielfältigen Inhalts und besonders auch seiner beispiellosen Preiswürdigkeit (Vorzugspreis 75 Cent) wegen unsern

Memelländischen Hauskalender 1937

In unsern Geschäftsstellen und sämtlichen Abhol- stellen in Stadt und Gebiet erhältlich. Bei Lieferung auf dem Postwege 20 Cent Porto - Aufschlag

Der Gemsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanstein

Achtundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Biemlich hoch lag die Brauerei, und um ihn herum war ein ganzes Gewirr von Dächern. Da war die Mälzerei gleich gegenüber und die Hopfe- rei und die Darre und der Keimspeicher und schließlich die vielen Lagerkuppen. Ein ganzes Stadtviertel für sich, viele der Baulichkeiten bestan- den aus Balken und Fachwerk. Die meisten waren drei, vier und fünf Stockwerk hoch und durch eiserne Brücken untereinander verbunden. Weiter hinten kamen dann die Dächer der Stadt, und über allem lag ein klarer Sternenhimmel mit Vollmond. Warum mußte gerade an jenem Abend der grauflie- che Schneesturm wüten?

Schon wieder dachte er an Josepha. Dann aber sah er zur Mälzerei hinüber, und sein Auge bekam einen gespannten Ausdruck.

Was war denn das? In der Mälzerei war doch keine Nachtarbeit? Warum war denn Licht in dem großen Saal? Und was für ein seltsames Licht, das beständig hin und her zu hüpfen schien? Bald war es groß, bald wieder klein?

„Was! Andres! Rimm amal schnell! Seht doch, was ist drüben in der Mälzerei los?“

„Neffes Maria!“
„Was ist?“
„Da brennt!“

„Schnell lauft ab, die Feuermelder —“

Die beiden Burischen sprangen die Treppe hin- unter, er selbst durfte den Sud nicht verlassen. Eben war die Zeit um, und er mußte an die Arbeit.

Eine Viertelstunde verging mit angestrengter Arbeit, bei der der Wastel gar keine Zeit hatte, an das Fenster zu treten. Da gab es einen gewal- tigen Knall, ganz hell wurde es draußen, und gleichzeitig drana von allen Seiten das Sirenen- gebell der Feuerwehrautos durch die Nacht. Wastel sprang an das Fenster. Die Mälzerei stand in hellen Flammen, die beiden Bräuknechte, die eben noch an seiner Seite gestanden, waren verschwunden. Die Fenstergitter der Mälzerei, die gleichfalls aus Holz waren, brannten lichterloh.

Auch Wastel rannte jetzt so schnell er konnte, die Treppe hinunter.

Der einzige Ausgang des Subhauses ging auf den Hof, denselben Hof, an dem auch die Mälzerei lag. Als Wastel versuchte, die Tür zu öffnen, drana ihm eine dicke Rauchwolke entgegen. Die kohl- eben, brennenden Fenstergitter der Mälzerei waren herabgestürzt, andauern regnete ein glühender Funkenregen hernieder, die Schindeln des Daches führten in den Hof, und es war ganz unmöglich, diesen zu betreten. Wastel, jetzt selbst von Todes- angst erfüllt, rannte wieder die Treppe hinauf. Ganz oben im vierten Stockwerk war eine Brücke, ein schmaler, eiserner Steg, der zum Verwaltungs- gebäude, in dem die Kontore lauen, hinüberführte. Atemlos stand Wastel auf diesem Steg, eilte hin- über, aber die eiserne Tür, die in das Gebäude hineinführte, war von innen verschlossen und gab nicht nach, soweit Wastel auch rüttelte. Jetzt stand er auf der eisernen Brücke und blickte in das grauhaft schöne Schauspiel hinauf.

Bitterkeit war die Nacht, aber zu ihm stieg die Glut heiß empor. Er war jetzt auf der anderen Seite des Subhauses und etwas weiter von der Mälzerei entfernt, deren ganzes vierstöckiges Gebäude jetzt ein einziges Flammenmeer war. Blitzschnell hatte sich das Feuer, von den vielen Luftschächten und hölzernen Kanälen, in denen man die Gerste von den Lagerräumen im Dach- geschloß zu den Schwermöhlen und Maischbottichen

herunterließ, begünstigt, von Stockwerk zu Stock- werk durdgefressen.

Mit donnerndem Krach war das Dach ausein- andergebrochen. Die glühenden Schindeln prassel- ten in die Höhe; nun saukten und brüllten die Flammen zum Himmel empor und wie Millionen kleiner leuchtender Sterne wurden Tausende von Zentnern Gerste glühend in die Luft geschleudert, zerplatzen und fielen wie ein gigantisches Feuer- werk auf die umliegenden Dächer, auf die Men- schen, die in schwarzen Massen die brennende Brauerei umstanden, auf die Feuerwehrmänner, die den vergeblichen Kampf mit dem entseffelten Element aufgenommen hatten. Pflife, Kommando- rufe! Gewaltige mechanische Leitern stiegen empor. Endlose Schläuche wurden durch die Treppenhäuser hinaufgeschleppt. Überall in den höchsten Stock- werken, auf den eisernen Verbindungsbrücken standen todesmutige Menschen. Hielen in ihren Händen die Schläuche, und Wasserfluten erraufen sich machtlos in die flammende Hölle.

Sehr bald waren auch die Nachbarhäuser er- griffen. Die Darre, die hölzernen Speicher. Je mehr Wasser gegeben wurde, desto dichter wurden die aufsteigenden Qualmwolken. Wie vorweltliche Ungeheuer, wie Taucher sahen die Feuerwehrlente aus, die mit ihren Rauchschrägen mit spitzen vor- gebautem Mundstück durch die verschmelten Räume krochen.

Wastel stand in atemlosen Entsetzen auf der eisernen Brücke und starrte in das Glutmeer hin- ab. Immer mühter schossen die Flammen aufsteigend und ätzend empor. Auch die Fenstergitter an der der Mälzerei zugewendeten Seite des Subhauses waren längst in Flammen. Hier oben sah ihn nie- mand.

Wer achtete auf diese Brücke? Neger Hirsnerf wäre umsonst gewesen. Wie hätte eine menschliche Stimme das Brüllen der Flammen überhören können? Unheimlich war es, wie es immer wieder

in den bis dahin dunklen Räumen hinter schlafen- den Fenstern hell wurde!

Jetzt brannte auch das Verwaltungsgebäude, und die Fensterstößen klirrten in den Hof. Zum ersten Male überkam Wastel der Gedanke, daß er verloren sei. Er spähte umher. Auch über die Dächer gab es kein Entkommen, denn alle eisernen Steigeleitern gingen auf den Innenhof, der ja ein einziges Flammenmeer war.

Wieder gab es einen furchtbaren Krach, jetzt barst das Dach des großen Gerstefloßs, der viele Tausende Tonnen Vorrat enthielt, auseinander. Eine wahre Hölleflut brennender Gerste schoß in die Luft und schätzte auf das Dach des Sub- hauses, des Verwaltungsgebäudes und auf die eiserne Brücke, auf der Wastel stand, nieder.

Im letzten Augenblick sprang er wieder in das Subhaus zurück, in das Subhaus, das selbst be- reits von den Flammen ergriffen war. In dem großen Raum, in dem seine Bräupfannen standen, blüpfen sie schon von Gottich zu Gottich, kletterten an dem Balkenwerk der Decke empor.

Ein Gluck, daß auf der Rückseite des Gebäudes das Treppenhaus durch Wände abgeperrt und in jedem Stockwerk durch eiserne Türen von den Räumen und Ausgängen getrennt war und daß auch die flüchtigen Bräuknechte diese Türen ge- schlossen hatten. So bildete in diesem Augenblick dieses Treppenhaus eine Art von abgeschlossnem Turm, der von den Flammen verschont wurde, wenn auch überall aus den Türriben der Quast herausdrang.

Erst im zweiten Stockwerk hatte dieses Treppen- haus ein Fenster nach der Hintergasse. Wastel hatte es weit aufgerissen und stand daran, und dicht hinter seinem Rücken, hinter der eisernen Türe, die schon zu altsen begann, wütete das Feuer, das jetzt mit seiner ganzen Wut auch das Subhaus ergriffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Porträts chinesischer Generäle

Ein General erbt eine Armee / Fong, der Christ / Vier Millionen als Geburtstagsgeschenk

Der 7. März 1928 ist ein entscheidendes Datum für die Geschichte der chinesischen Armeen geworden. Damals vereinigte Tschiangkaifschek zum ersten Male die Generale aller Armeen Chinas an einem Tisch und legte ihnen den Plan einer einheitlichen chinesischen Wehrmacht vor. Selten mögen um einen Konferenzsitz so merkwürdige und eigenwillige Teilnehmer gesessen haben wie jene phantastisch uniformierten Generäle, die sich selbst die hochtrabendsten Titel gaben. Manche von ihnen waren nie über die Grenzen der Provinz hinaus gekommen, in der sie als unbeschränkte Herrscher regierten. Kriegsführer war im zerrütteten China eine ganz normale Beschäftigung geworden. Schlachten wurden geschlagen, wie etwa ein Bäcker Brot backt. Zerlumpte Soldaten wurden durchgehogen, plündernd die Gebiete, und die Bauern hatten beglückend, diese Kriegseinfälle mit dem gleichen Fatalismus hinzunehmen wie Uberschwemmungen und Hungersnöte. Die Gabeln dieser rentablen Unternehmungen, die auf Westlichen Bürgerkriege und Raubüberfälle lieferten, sollten nun nach dem Willen Tschiangkaifscheks zu Führern einer regulären, vom Staate unterhaltenen Armee werden.

Die Gelbnot der Generale

Es war nicht leicht, alle diese unabhängigen, selbstherrlichen Männer unter einen Hut zu bringen. Aber Tschiangkaifschek wußte, wie er die Kriegsherrn anzufassen hatte. Er kannte genau ihre größte Sorge: den ständigen Geldmangel. Fast jeder der Männer, die dem Marschall gegenüberstanden, war mit der Zahlung der Wohnung an sein Soldatenheer im Verzug. Als Tschiangkaifschek ihnen die genügende Zahl von Silberbarren versprach, lösten sich alle Widerstände gegen die neue Regelung im Nu auf. Der Köder war richtig gewesen.

Tschiangkaifschek schlug eine Einteilung des chinesischen Heeres in vierzig verschiedene Armeen vor. Er schuf ein zentrales Wehrministerium und ein Waffenbeschaffungsamt, das den Schmuggel von Munition und Gewehren ganz unterbinden sollte. 55 Prozent des Budgets wurden für Heereszwecke bereitgestellt. Instruktionen aus den verschiedensten Ländern Europas kamen in das „Reich der Mitte“, um die neue Armee unter der fünffarbigen Flagge aufbauen zu helfen.

Dies waren die Pläne des Präsidenten. Woran lag es, daß sie nur zum Teil verwirklicht wurden? Es ist die Schuld der eigenwilligen Generale, die weitab von der Hauptstadt in ihren fernen Garnisonen weiterhin ihre Unabhängigkeit zu bewahren versuchten. Sie schlossen eigene Verträge ab — sie führten auf eigene Faust Krieg — ganz so, wie sie es vorher getan hatten. Wenn es ihnen paßte, partiierten sie mit der Regierung in Nanjing, wenn ihnen ein anderer mehr Geld bot, dann zogen sie gegen Tschiangkaifschek. Der Verrat, den jetzt General Tschiangkaifschek an dem Marschall verübt hat, ist nur das jüngste Zeugnis dieser verhängnisvollen Politik.

Es ist interessant, in diesem Zusammenhang die Silhouetten einiger dieser Generale zu zeichnen. Die auffälligste Figur ist vielleicht General Tschai Tsching-fai, der Führer der 19. Armee, die als eine der tüchtigsten Kampftropfen Chinas gilt. General Tschai ist ursprünglich Arzt. Er ergriff das Kommando seiner Truppe während der Kämpfe um die Mandtschurei und ist seitdem Heerführer geblieben. Tschai, ein noch jugendlicher, schlanker Mensch, wurde für zwei Jahre nach Amerika verbannt, durfte aber dann zurückkehren und im August dieses Jahres mit seinen Truppen gegen Kachow ziehen, das von der Kantonomie besetzt gehalten wurde. Durch seinen schnellen und überraschenden Sieg hat er sich bei der Nanjing Regierung völlig rehabilitiert.

Der General, der Kaiser werden wollte

Ein anderer prominenter Unterführer Tschiangkaifscheks war früher einer seiner erbittertesten Gegner. Es ist General Fong, der augenblicklich den Sturm auf Sianju leitet. Fong stammt aus einer alten Kriegerfamilie, schon seine Ahnen waren Heerführer. Mit achtzehn Jahren erbte Fong von seinem Vater eine Armee von hunderttausend Mann. In den Bürgerkriegswirren der letzten zwanzig Jahre hat die Fong-Armee jedesmal eine entscheidende Rolle gespielt. Nicht immer war ihre Frontstellung sehr klar. Es wird Fong, der unter dem Beinamen „Der christliche General“ bekannt ist, aber allgemein nachgerühmt, daß er seine eingegangenen Verpflichtungen halte. Man hat ihn auch einmal den „erbittertesten Feind“ der Marschall Tschiangkaifschek, der unberechenbarste, schlaueste und grausamste aller chinesischen Generale und Vater von Tschiangkaifschek, gegen den der augenblickliche Feldzug geht. Tschiangkaifschek wollte sich auf den Kaiserthron setzen, die Mandtschurei von China loslösen, aber alle diese Pläne wurden zunächst durch das Vorkommen, dem der schmausbärtige Marschall zum Opfer fiel.

Kanton, die Hauptstadt des Südwestens, deren Provinzregierung so oft gegen Tschiangkaifschek aufgemacht hat, steht unter der Herrschaft eines Triumvirats. Die drei Generale Li Tschung-jen, Pai Tschung-hsi und Li Cha-tum kommandieren starke Armeen und verfügen über eine ausgezeichnete militärische Ausbildung, die sie bei der Fremdenarmee, einer englischen Elite-truppe, genossen haben. Wenn der Gegenstand zwischen Kanton und Nanjing immer wieder aufflammt, dann ist dies sicher zum großen Teil die Schuld dieser drei Generale. Sie haben Tschiangkaifschek nie verzeihen können, daß er ihnen 1927 eine furchtbare Niederlage beibrachte und alle drei für mehrere Monate gefangen setzte. Es wird von der Stellungnahme des Triumvirats sehr viel abhängen. Schlägt sich Kanton auf die Seite Tschiangkaifscheks, dann werden die Truppen der Zentralregierung in Nanjing kein leichtes Spiel haben.

Der beliebte „General Tiger“

Entscheidend wird es auch sein, welche Position die 20. Armee und ihr Führer, General Sung Tscheng-huan einnehmen wird. Die 20. Armee hat in China einen beinahe legendären Ruf, seitdem sie in den Kämpfen um Schanhai als einzige Truppe den Marineposten Japans standhielt. General Sungas Bild ist im ganzen Reich der Mitte verbreitet. Es ist ein Koloss, der den kantigen Orientkopf des Heerführers mit dem Beinamen „General Tiger“ auszeichnet. Erst unlängst wurde er offiziell als General ernannt. Erst unlängst wurde er offiziell als General ernannt. Erst unlängst wurde er offiziell als General ernannt.

So befindet sich Sung augenblicklich in einem furchtbaren Dilemma.

Am besten wird sich Tschiangkaifschek immer noch auf die Hilfe seiner in Nanjing selbst stationierten und von ihm persönlich ausgebildeten Wehrformationen verlassen können. Bei dieser Truppe ist wirklich das geplante Werk einer Heeresreform nach dem Vorbild der westlichen Mächte erfolgreich durchgeführt worden. Tschiangkaifschek empfing zu seinem 50. Geburtstag von den reichen Kaufleuten Schanghaies und Nanjings einen Schied über die Kleinig-

Die Mönche vom St. Bernhard auf dem Himalaja

Das Hospiz liegt 4000 Meter hoch — Gelungene Versuche mit Getreide und Wein
Schnee-Mönche und Banditen

Von der Mönchs-Expedition des berühmten Hospizes auf dem Großen St. Bernhard in der Schweiz, die auf den ewigen Schnee bedeckten Bergmassiven des westlichen Himalaja eine ähnliche Niederlassung errichten will, sind dieser Tage, nach Wochen ängstlicher Erwartung, beruhigende Berichte eingegangen. Die Mönche von St. Bernhard sollen den Missionsgedanken des Mönchsorden, der im 11. Jahrhundert im schweizerischen Kanton Wallis gegründet wurde, nach dem innerasiatischen Hochland Tibet, dem Dach der Welt, tragen und auch dort der Idee der Nächstenliebe und der Rettung von Menschen aus Vergnöt leben.

Die Expedition, die das Hauptquartier am Großen St. Bernhard vor drei Jahren verließ, setzte sich zusammen aus den Pateres Coquoq und Melli, einem Duzend der berühmten Bernhardsmönche, den treuesten Helfern der Mönche auf ihren gefährlichen Rettungsexpeditionen in der Welt des Eises und des ewigen Schnees.

Menschen und Hunde der Expedition befinden sich wohl trotz den Mühsalen und Beschwerden, die sie in der Durchführung ihrer Sondermission im Himalaja zu ertragen hatten. Aus dem Bericht des Pateres Coquoq, der kürzlich im „Hauptquartier des Ordens“ eingegangen ist, geht ferner hervor, daß mit dem Bau eines Hospizes auf dem St. Bernhard, der sich 4000 Meter hoch in den Himalaja aufbaut, begonnen wurde. In diesem Hospiz soll für die vielen Tausende von Pilgern gesorgt werden, die alljährlich den Berggipfel überqueren, um zu den berühmten Klöstern und Lamasereien Tibets zu pilgern. Jährlich bereiten Laminen und Schneeküme unzähligen dieser Pilger den Hochgebirgs-Lob.

Die Arbeiten der Expedition standen anfangs unter einem unglücklichen Stern. Ein großer Teil des Hospizgebäudes war bereits fertiggestellt, als

stelt von vierzehnhundert Millionen Dollars. Diese Summe hat der Marschall ganz für den Aufbau der chinesischen Luftwaffe bestimmt. Vierunddreißig Bombardierflugzeuge, dreizehn schwerbewaffnete Bomber und viele Hunderte von Kampfflugzeugen kamen unlängst in Nanjing an. Amerikanische Flugzeugfabriken haben in ihren Bilanzen beknüppelt, daß Tschiangkaifschek in diesem Jahre ihr bester ausländischer Kunde gewesen ist. Die Rechnung, die Tschiangkaifschek allein aus den Vereinigten Staaten bekam, betrug 1 780 739 Dollar.

Dieses Flugzeuggeschwader, das unter dem Kommando des in der Militärschule zu Westpoint ausgebildeten Offiziers Chung steht, wird vielleicht den augenblicklichen Bürgerkrieg entscheiden. Vielleicht wird es dann Tschiangkaifschek gelingen, die freitenden Generale doch zu einer für das ganze Land heilsamen Zusammenarbeit zu bringen.

plötzlich eine mächtige Schneeflawine niederging und das mühselig geschaffene Werk völlig zerstörte. Pater Coquoq und Pater Melli ließen sich jedoch dadurch nicht entmutigen und begannen ihre Arbeit von neuem an einer andern, augenscheinlich weniger gefährdeten Stelle, am La-Tsa-Paß. Sie mußten aber bald wieder eingestuft werden, da der Himalaja-Winter mit starkem Frost und viel Schnee hereinbrach. Die Mönche und ihre Laienbegleiter stiegen in das fruchtbare Siao-Weiße-Plateau hinab und widmeten sich hier dem Ackerbau. Sie experimentierten mit verschiedenen Getreidesorten und Weinstöcken, um die Sorten herauszufinden, die unter den gegebenen klimatischen Verhältnissen am besten gedeihen. Alle diese Bemühungen der „Schnee-Mönche“, wie die Eingeborenen die Mitglieder der Kongregation des Großen St. Bernhard nennen, waren von Erfolg gekrönt. Von ihren Weinstöcken ernteten sie 50 verschiedene Sorten von Weintrauben.

Es fällt insbesondere auf, daß die St. Bernhardsmönche im Himalaja nie von Banditen überfallen wurden, die die Täler und Gebirgszüge des tibetischen Hochplateaus unsicher machen und die für die friedliche und in harter Arbeit ihr Brot verdienende Bevölkerung dieses Landes ein ewiges Element des Schreckes darstellten. Offenbar haben die Banditen eingesehen, daß die Hilfe, die die Mönche allen in Not geratenen Menschen gewähren, auch ihnen zugute kommt, und es deshalb für ratsam gehalten, die Missionare in Frieden zu lassen. Die Dauernbevölkerung ist äußerst dankbar für die landwirtschaftliche Belehrung, die die Mönche aus den fernsten Alpen ihnen zuteil werden lassen, und die Leute kommen in großen Scharen zu den Versuchspflanzungen, um dort zu lernen! Viele haben sich aus Dankbarkeit den Mönchen als freiwillige Helfer beim Bau des Hospizes zur Verfügung gestellt, der, sobald die Witterung es gestattet, wieder mit neuer Energie aufgenommen werden soll.

Bürgermeister unter Mordverdacht verhaftet

Sensationelle Aufklärung eines Verbrechens in der österreichischen Stadt Pöchlarn

Ein Verbrechen, wie man es in Oesterreich noch nie erlebt hat, findet jetzt seine sensationelle Aufklärung. In der Nacht vom 1. Dezember waren in der Stadt Pöchlarn an der Donau in Niederösterreich der dortige Pfarrer, Geistlicher Rat Wiesmüller, und seine Schwester Leopoldine ermordet worden. Die sofort in Angriff genommenen polizeilichen Untersuchungen verfolgten eine große Zahl verdächtiger Spuren, die sich aber immer wieder als falsch herausstellten. Nur eine Verduldigung, die sofort von der Bevölkerung der Stadt Pöchlarn ausgesprochen worden war, und an deren Stichhaltigkeit man an oberster Stelle anfänglich nicht glauben wollte, erwies sich schließlich als richtig. Nachdem beinahe drei Wochen lang der Name des Verduldigten in der Öffentlichkeit nicht bekannt gegeben werden durfte, hat jetzt auch die Polizei die Publizierung zugelassen. Sie hat dennoch in den weitesten Kreisen höchst überrascht. Als mutmaßlicher Mörder des Pfarrers und seiner Schwester kommt nämlich nach genauester Überprüfung aller Indizien kein anderer in Betracht als der Bürgermeister der Stadt Pöchlarn selbst, Julius Koginger. Koginger hatte mit Pfarrer Wiesmüller wegen der Führung des vaterländischen Kurzes wegre-

schwere Auseinandersetzungen, wobei der Pfarrer eine immer noch stärker betonte österreichische Richtung verlangte und für sich die Kontrolle über die Wirksamkeit der verschiedenen Firmposten ausübenden haben soll. Ein solcher Streit, der tatsächlich zwischen dem Bürgermeister und dem Pfarrer kurz vor dessen Ermordung stattfand, dürfte auch der letzte Anlaß dazu gewesen sein, daß der Bürgermeister den Pfarrer entweder selbst ermordete oder ermordet ließ. Daß man auch die Schwester des Pfarrers tötete, hatte seinen Grund wohl darin, um ein Bekanntwerden der Tat unmöglich zu machen. Koginger wußte aber nicht, daß seit einigen Tagen im Pfarrdorf noch eine dritte Person anwesend war, die den Streit hörte und deren Angaben nun als wesentlichstes Belastungsmoment bei der Verhandlung gegen Koginger mitsprechen. Die Polizei betont ausdrücklich, daß ein Schuldbeweis für die Täterschaft Kogingers noch nicht vorliegt, die Verdachtsmomente aber nicht zu entkräften seien, so daß der Bürgermeister in Haft genommen werden mußte. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Fall nicht vor das Standgericht gelangt, sondern vor den ordentlichen Gerichten behandelt werden wird.

37 000 Franken auf einem Postamt in Zürich gestohlen

Im Schalterraum der Fraumünsterpost in Zürich hatten zwei Bankbeamte größere Geldsendungen einer Großbank der Post übergeben. In einem unbewachten Augenblick, als der eine der Beamten an einem andern Schalter einen Auftrag erhielt, wurde dem andern eine Mappe, die 37 000 Schweizer Franken (etwa 50 000 Lit) in Noten enthielt, entwendet. Da der Vorfall von niemand anderem beobachtet wurde, herrschte über die Täterschaft völliges Dunkel.

Über den Hergang der Tat erzählt die „Neue Zürcher Zeitung“ folgende Einzelheiten: Die Bank hatte größere Geldsendungen zu befördern. Zwei Angestellte der Bank waren damit beauftragt, diese Summen in Ritzchen und Wappen der Post zu übergeben. Einer der Bankbeamten befand sich mit seiner Sendung schon am Einzahlungsschalter der Fraumünsterpost, als sein Kollege der gleichen Bank hinzutrat und seine 37 000 Schweizer Franken in Banknoten enthaltende Mappe auf die Publikumsverkehrsrampe stellte mit der an seinen Kollegen gerichteten Bemerkung, er möge auf diese Mappe aufpassen, da er in der Zwischenzeit an einem andern Schalter noch eine Belohnung zu erledigen habe. Anschließend hat aber der erste Bankbeamte diese Worte seines Kollegen nicht gehört; er war vollumfänglich mit seinen Obliegenheiten beschäftigt und achtete nicht auf die Mappe. Als der zweite Angestellte wieder an den Schalter zurückkehrte, fand er die Mappe mit dem Geld nicht mehr vor; sie war während seiner Abwesenheit, ohne daß der Vorfall von irgendeiner Seite bemerkt worden ist, gestohlen worden. Während die erwähnte Bank eine interne Untersuchung durchführte,

die völlig negativ verlaufen ist, fahndet die Stadtpolizei nach dem unbekanntem Dieb, über den, da nicht einmal ein Signalement besteht, völliges Dunkel herrscht.

Ein „Dieb“, der schlief ...

Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in der Nacht vom 15. Dezember im Nordosten Berlins. Der 40jährige Max B. gab auf einen 37jährigen Mann, mit dem er vorher in einem Lokal in Streit geraten war, einen Schuß ab, der jedoch fehlging.

B. hatte in der Nacht ein Lokal in der Gegend der Winkstraße aufgesucht und sich an einen Tisch gesetzt, an dem mehrere Männer Eck spielten. Zunächst verfolgte er das Spiel als Zuschauer, doch nach einiger Zeit führte er die Spielenden durch seine Zwischenbemerkungen, schließlich deckte er die auf dem Tisch liegenden Karten auf, worauf ihm einer der Spieler auf die Finger klopfte und sich seine Einmischung verbat. B. wurde wütend, und es wäre zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen, wenn nicht andere Gäste dazwischen getreten wären.

Wütend verließ B. das Lokal, ging in seine Wohnung und holte sich eine Pistole. Als sein Widersacher später das Lokal verließ, tauchte er wieder auf und gab auf ihn einen Schuß ab, der glücklicherweise fehlging. Nach einem kurzen Sandgenne wurde der Schütze überwältigt und einem Schupo-Beamten übergeben. Auf dem Polizeipräsidium stellte sich heraus, daß B. außer der Pistole, die übrigens eine Inobehaltung hatte, noch vier Patronen bei sich hatte. Bei seiner Vernehmung erklärte er, lediglich die Absicht gehabt zu haben, seinem Widersacher einen Schreck einzujagen.

Bücherschau

Admiral Byrd, Mit Flugzeug, Schlitten und Schleppe. Meine zweite Südpol-Expedition nach dem Sechsten Erdteil 1933—35. Mit 85 Abbildungen und zwei Karten. Gebietet 17,60 Lit., Ganganleinen, 20,00 Lit. — Wir werden wiederkommen, Bill“, hatte Admiral Byrd im Februar 1930 zu Gains, dem Wettermann, gesagt, als sie Kleinasien verließen. „Ohne mich!“ hatte der geantwortet, „einmal ist genug.“ Und dennoch standen beide vier Jahre später wieder über der schneebedeckten Stadt: Bill schaufelte wie ein Wilder, um den Eingang freizulegen. Wen einmal Abenteuerlust nach dem Sechsten Erdteil trieb, den hat das „Land der Stürme“ für immer in seinem Bann. 115 Männer, 153 Hunde, 2 Schiffe, 4 Flugzeuge und 5 Raupenschlepper — eine Kuh nicht zu vergessen — umfaßte die zweite Südpol-Expedition Byrds. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit sind 725 000 qkm neues Land, dazu wurden 400 000 qkm zur See vermessen. Diese mächtigen Zahlen geben ein ungefähres Bild der großen Expedition, deren Aufgaben sich von der Meeresreise bis zur Stratosphäre erstreckten, auf der Facette aller Art auf ihrem Sondergebiet Kaufleute zusammenfügten, die uns in der Erkenntnis der letzten offenen Fragen der Erdkunde einen Schritt vorwärtsbrachten. Ein buntes Mosaik zahlreicher Abenteuer und vielerlei Gefahren; ein erschütterndes Bild der Bereitschaft, sich für die Gesamtheit aufzuopfern; trotzdem mit gesundem Humor die Leiden ertragen, die die Natur auferlegt; jeder, sei er Führer oder Koch, gibt das Beste aus sich heraus, — so schildert Byrd federgewandt und spannend von der ersten bis zur letzten Seite die Ergebnisse seiner Expedition, der größten, die je im Sechsten Erdteil arbeitete. Das Buch ist das Höhenlied der Kameradschaft, Vorbild für jung und alt. Es bietet nicht zuletzt auch durch seine Bilder und Karten dem Wissenschaftler ebensoviel wie dem Freunde abenteuerlicher Reisefeldberungen.

Will Vesper: „Der entfesselte Säugling“. Eine ioniische Geschichte für Erwachsene. 100 Seiten. Gebietet 6,20 Lit. In Leinen gebunden 8,40 Lit. Albert Langen/Georg Müller Verlag in München. — Nach der lustigen Kleinmädchengeschichte vom Kamerun-Regen. „Sam in Schokolade“, dieser übermütigen kleinen Boshart gegen das Pflichtenamt, schenkt Will Vesper uns mit diesem Buch eine herbstliche-ioniische Satire auf das „Jahrhundert des Kindes“, auf die verlogene und falsche Vermählung der „Jugend“, die aller ehten Jugend tief zuwider ist. Aber nicht Vorgesucht und Kritik sucht um ihrer selbst willen haben Vate gehalten bei diesem Buch, nein, das Kind einer guten Laune ist dieser „entfesselte Säugling“, und gute Laune wird er verbreiten, wo immer man herabst zu lachen versteht. Vesper, der alte Vorkämpfer gegen den bösen Zentralismus, steht in seinem Buch nicht vor herzhafte Verbissenheit und spöttischen Reden zurück. Er zankt sie schon ordentlich, die präden Epheher! Es geht nicht ab ohne manchen satirischen Seitenhieb in dieser verquälten Selbstdarstellung eines altenfliegen Säuglings. Aus dem witzigen Einfall, daß einem alten vornehmen Vater ein Säugling geboren wird, bei dem gesamte Ahnenreihe an Klugheit und Gerechtigkeit gleich bei der Geburt zur Hand hat und in großen Neben von sich gibt, schuf Vesper eine humorvolle, immer wieder zu herzlichem Lachen reizende Geschichte. Das Lachen, das Vesper uns lehrt, ist unberührt und kommt aus ehrlichem, lauberen Herzen, darum freuen wir uns dieses Buches und seines Schöpfers.

Beronia Hübe, „Die Chronik des Amtschreibers von Thorshafen“. Biegam gebunden 5,30 Lit. Schutzhilf von Das Gulbransson. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. — Diese Geschichte von den Far-Dern ist ein Klingswort. Es ist ein Geschehen, reich an Lebenshaftigkeit, Taten und Leiden, das von der Dichterin beschworen wird. Gerade, verschiedene Menschen sind es, von Lebenshaftigkeit getrieben und zugleich von einem unersättlichen Rechtsempfinden gehalten. Wir erleben diese harten Nordlandmenschen durch das Medium des Scheuen, weichen und empfindsamen Amtschreibers, der von seiner stillen dänischen Heimat hier auf die fernen und öden Inseln im wilden Nordmeer versetzt wird. Aber welche Schicksale erlebt er hier! Harter Wille und heiße Herzen führen diese Nordlandmenschen seitdem wilde Wege. „Liebe muß brennen wie ein freudiger Feuer“. Die Dichterin läßt eine ihrer Frauen gestalten das Wort sprechen. Als Vorpruch mühte es vor diesem mit übertragener Kraft der Empfindung und Darstellung gehaltenen Werke stehen. Wir danken der Dichterin, daß sie uns auf so knappem Raum mit solcher Dichterskraft Vorbilder und Beispiele großen Lebens und Sterbens geben hat. Auch dem Verlag sei Dank, daß er diesem Buch ein besonders schönes Aueßeres gegeben hat, den Umschlag zeichnete Das Gulbransson.

„Schweherden“. Eine Erzählung für die ganze Familie. Von Nagot Glems-Selmer. Mit Bildern von Heinrich Igenrich. In Leinen gebunden 6,20 Lit. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Das ist ein reizendes Buch für alle Mädel und ebenso wird es allen Mittern Freude machen. Denn hier wird in ganz natürlicher Art das Leben und das Wachsen des jüngsten Schweherdens in einem großen Familienkreis erzählt. — Was in aller Welt könnte man von so einem kleinen Wesen schreiben, einem Nachkommen, der in seinem Leben nichts als allen anderen Mühe gemacht hat. Doch halt — etwas anderes hat sie doch gemacht. — Sie hat uns alle miteinander fürchterlich glücklich gemacht. — Und all die alltäglichen Wutchen und täglichen Freuden, die Fürsorge und die Streiche der Geschwister, das Sorgen und das Glück der Eltern spiegelt sich wider in dieser feinen Erzählung, die in hübscher Ausstattung mit Bildern von Heinrich Igenrich jetzt bei der Franch'schen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, herausgekommen ist.

„Märchenflüge ins Bienenland.“ — Eine Erzählung für Kinder. Von Georg Kendl. (Neubearbeitung und Neufassung des Buches: Die Reise ins Bienenland von Franz Stebens.) Bilder und Umschlag von Willy Pfand. In Leinen gebunden 6,20 Lit. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Hans und Trude müssen wohl zwei Sonntagskinder sein, denn ihnen gibt sich der Elf Wamenos zu erkennen, und nachdem er die Kinder verwandelt hat, zieht er ihnen das Leben und Treiben des Bienenvolkes. Unter der Führung des liebenswürdigen Herrn Drohne besuchen die Kinder nun fast jeden Tag den Bienenort. Eine neue Welt der unermüdbaren Arbeit, aber auch der ungenannten Wunder geht ihnen hier auf. Es ist erhellend, daß der „Bienenwahrer“ Georg Kendl, der durch seinen „Bienenroman“ bekannt geworden ist, hier die einst so beliebte, doch seit langem vergessene Erzählung „Die Reise ins Bienenland“ mit so glücklicher Hand neu bearbeitet und geformt hat, gewiß zur Freude aller Kinder, und aller, die Kinder gern haben.

„Sölve Solfeng, das Sonntagskind.“ Eine Erzählung aus Norwegen. Von Hans Knud. Bilder und Umschlag nach Zeichnungen von Heinrich Igenrich. In Leinen gebunden 6,20 Lit. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Norwegisches Land, nordischer Menschen Art und Brauch, ihr Tagewort und Lebensgang auf einem großen Bauernhof werden mit liebevollem Verstand und hervorragenden Können geschildert. Wie der erstförmige Sölvejung in seinen Lebenskreis hineinwächst und zum Manne erwacht, wie er so naturverbunden und urgemäß in seinem Denken und Tun sich an rechter Erde seiner Pflichten erweist und seine Beggenoffin findet, das erzählt Knud so frisch, wahr und echt, daß man von dem Wesen tief gerührt, herben Menschen innerlich gepackt wird. Das Seelenleben eines unverblühten Naturfindes bis zur Reifezeit ist mit feinsten Einfühlung und feuchter Juristikmeisterhaft gestaltet. Ein Jugendbuch im besten Sinne, das den Leser innerlich reicher macht.

Luftkampf über Spanien

Als Kampfflieger bei der nationalen Armee

Originalberichte von C. Everard

Vierte Fortsetzung*)

Ich versuche wieder den Anschlag an meine Staffel zu finden. Von einem Wolkenkraker auf der Calle de Alcalá beschleht mich eine Flak. Ich nehme Kurs auf den Vorort Gaveratama. Wo die Straße aus der Provinz Extremadura einmündet, stehen unsere eigenen Geschütze. Ich lasse eine Meldetafel fallen, in der die feindlichen Geschützstellungen auf einer Kartenplatte eingetragen sind.

Das Ganze hat bis jetzt nicht mehr als 20 Minuten gedauert. Genau wie berechnet, kommen in der 21. Minute die roten Flieger aus ihrer Basis, die sie nach der Vernichtung des Flughafens von Getafe nach dem Osten verlegt hatten. Sie rasen mit uns um die Wette, werden bald größer, bald kleiner, tauchen wie Sturmvögel hinab auf die Stadt, schellen empor. Unsere Bomber haben eine Wendung nach Nordwesten gemacht, ihre Aufgabe ist erfüllt. Die Adler umkreisen wir uns, jagen bald von oben, bald schießen wir von unten eine Reihe auf den Gegner, der in der Kehre den verundbaren Bauch zeigt.

Ein roter Flieger beginnt zu taumeln. Flattert einige Sekunden, dann löst sich ein Flügel. Das Flugzeug beginnt zu glänzen, bös und tödlich, eine feurige Rakete wird daraus. Zwei weiße Fallschirme lösen sich von ihm, werden vom Wind über die Dächer Madrids getragen... Auf einmal spüre auch ich einen heftigen Stoß, werde fast aus dem Cockpit geschleudert. Ich sperre die Bündung und horche hinaus. Es kracht im Metall. Hält mein Flügel oder wird er abmontiert. Die Verwindung arbeitet schwer, die Jüge sind nicht gängig. Ich gehe langsam, sehr langsam in die Kehre, Kurs nach Westen. Madrid verschwindet im Rauch und Flammenmeer. In fünf Minuten erreiche ich unsere Linie und bin in Sicherheit.

Sehr nachdenklich fliege ich heim zur Basis. Es wird Wochen dauern, bis Madrid ganz in unserer Hand ist. Täglich bekommen sie drüben neues Material. Und wir? Bei uns müssen es die Menschen machen. Zuletzt siegt doch immer der Mensch.

Sturzbombenflug auf das Panzerschiff Jaime I!

Luftkampf an der blauen Küste Andalusiens

Große Aufregung in unserem Fliegerlager. Einer unserer spanischen Kameraden ist von seinem Flug nicht heimgekehrt. Wir versuchen Verbindung mit dem Hauptquartier in Salamanca zu bekommen, um zu fragen, ob dort etwas bekannt ist. Dorthin werden alle Abflüge gemeldet. Wir haben heute 12 feindliche Flieger abgeschossen, von uns wurden drei heruntergeholt.

Gerade als wir Verbindung bekommen, surrt es über dem Platz. Sofort werden die Flaks gerichtet. In der Dämmerung erkennen wir erst spät die eigenen Farben. Ich sehe, daß mit der Maschine etwas nicht in Ordnung ist. Sie geht nicht gegen den

Wind, hat es eilig, aufzusehen. Kracht mit der linken Tragfläche gegen den Boden. Von allen Seiten laufen Mechaniker und Flieger zu Hilfe.

Einer unserer alten Breguets. Man sollte sie gar nicht mehr gegen den Feind lassen. Wir heben den Führer heraus. Blut rinnt über seine Stirne, die Lippen sind blau angelauten. Mühsam hebt er die Lider. Stammelt einen kurzen Bericht:

Viva Espana!

„Bei Transporticherung von „Jaime I“ angekracht. Von roten Maschinen gesagt... zwei Potez und eine Devotina... zuletzt eine russische... Schnellfeuergeschütze... viva el fascismo... viva Espana...“

Die Augen des Verletzten schließen sich für immer. Wir tragen den Toten hinüber zu dem kleinen Friedhof. Nun stehen schon acht Kreuze dort.

Ueber Malaga abgeschossen! Schönes, herrliches Andalusien. Wie heißt es in der spanischen Legende: Gott schuf die Erde in sechs Tagen, am siebenten ging er nach Andalusien, um sich auszuruhen.

Wir machen morgen einen kleinen Paseito“, sagt der Major. „Einen kleinen Spazierflug über das Meer zur Sicherung unserer Truppentransporte. Während diese von Afrika abdampfen, rollen wir die Küste bis Cartagena ab, Barea und Monasterios haben dringend Verstärkung angefordert. Die „Jaime I“ soll wieder fahrbereit sein. Wir müssen sie noch im Norden abfangen. Vielleicht können wir den großen Jgel mit Bomben füttern.“

Vier große Bomber werden startklar gemacht. Sie haben zwar schon in Marokko ihre 80 000 Kilometer geflogen, wenn wir es nur mit den roten Breguets und den alten Nieuportis zu tun bekämen, würden sie ihren Zweck erfüllen. Die neuen Potez würden schon nicht in Malaga sein.

Unter den spanischen Fliegern herrschte helle Begeisterung. Kein anderes Ziel war ihnen lieber als die „Jaime I“. Angriffe auf spanische Städte hatten immer etwas Bitteres. Gewiß, wir hatten strengsten Befehl, nur militärische Objekte anzuvisieren, Kasernen, Brücken, Bahnhöfe, Munitionsdepots, Lebensmittelspeicher. Aber der verdammte scharfe Wind gab den Bomben oft starke Abtrieb, und Fehlwürfe waren nicht zu vermeiden. Aber die „Jaime I“!

Der Offiziersmord auf dem Dreadnought

Als der spanische Dreadnought „Jaime I“ vor den Balearen kreuzte, faßten die Offiziere des schmer armierten Schlachtschiffes den Beschluß, sich General Franco zu stellen. Man gab dem Bordfunker Auftrag, diesen Beschluß durch D-Funkspruch zu melden. Die Matrosen des Schiffes schossen den Telegraphisten nieder, als er eben auf seiner Taste hämmerte. Dann wurden die Offiziere gefangen genommen und in ihre Kabinen gesperrt. Der Matrosenrat fragte durch Funkspruch in Barcelona an, was mit den Offizieren geschehen solle. „Töten und ins Meer werfen“ kam die Antwort von der Admiralität aus Barcelona. Zehn Minuten später war der Befehl ausgeführt. Und jetzt sollten wir einen Bombenflug auf das spanische Schlachtschiff zu viert unternehmen!

Ein Lastauto kam an unsere Maschinen herange-

fahren und brachte die Bomben. Zehn Mann dirigierten die schweren Eisenketten, mit denen die großen Lufttorpedos übernommen wurden.

„Scharf geladen!“ lachte ein Mechaniker und klopfte auf den in der Sonne funkeln den Messingzylinder. Wenn er trifft, fliegt die „Jaime I“ endlich in die Luft!

Bierzig Bomben unter den Flügeln

Der Lastwagen steckte seinen Benzinschlauch in den Bug meines großen Raubvogels. Mein schwarzer Mechaniker Mecke nahm die Thermitbomben und stellte sie liebevoll in die Gestelle im Rumpf. Bierzig Stück.

Die großen Bomben gehen von Hand zu Hand, je zwei Mann fassen an, eine lange Kette vom Lastwagen zu den Flugzeugen.

Dann spritzt Mecke Benzin in die Motoren und gibt die Gashebel etwas vor, läßt die Schrauben langsam drehen. Anwärmen. „Jaime I“ tunante carona...“ sagt er in seinem etwas holprigen Spanisch, was soviel wie „schäftiges Nas“ heißen soll. Die braunen Söhne Afrikas haben es dem Schlachtschiff nicht vergessen, wie die Transporter zusammengepfiffen wurden und Hunderte ihrer Brüder im Wasser hilflos trieben.

Ich sehe etwas bange auf das Anrollfeld vor mir. Mit scharfen Bomben schwer beladen, unter den Flügeln die beiden Torpedos, dazu der hügelige, vom Regen durchnetzte Platz. Eine falsche Bewegung, zu früh das Höhenruder angezogen, ein Abbruch in der Kehre und die fürchterlichen Explosivstoffe würden uns selbst zerreißen!

Die Mündungen der Maschinengewehre blitzen in der andalusischen Sonne, rückwärts im Geschützstand am Schwanzende sitzt der spanische Sergeant in seinen Gurten und bindet sich das Gesicht zu. Beim Start bekommt er die Nase mit Sand und Del vollgeschlagen! Eine schlecht verdauliche Mischung. Die Flagge des Platzkommandanten senkt sich. Hinter mir brummen die anderen Bomber gleichzeitig los.

Ich atme auf, als wir den Boden unter den Nädern endgültig verloren haben. Lieber im ärgsten Luftkampf freieren als mit solcher Ladung auf diesem Plage starten!

Bald liegt die Küste vor uns. Von den roten Torpedobooten, die sonst um Cap Gate kreuzen, ist nichts zu sehen. Um elf Uhr sollen unsere Transporter die afrikanische Küste verlassen. Vielleicht würde es uns heute gelingen, das edle Wild zu stellen. Es ist alles wie immer, die Motoren summen, die Nadeln in den Instrumenten zittern und rechts laßt die südliche Sonne über dem blauen Meer. Jetzt könnte man hinüber nach Afrika fliegen und Antilopen jagen oder Elefantenherden photographieren wie früher. Dann erinnert man sich, daß man mit Thermit und Lufttorpedos sich auf einen Dreadnought stürzen soll. Das Gefühl ist eigentümlich, aber nicht unangenehm. Man ist eher neugierig als nervös.

Wie Hunde, die kneißen...

Raum sind wir über dem offenen Meer, kommen schon unsere alten Freunde, die „Hunde“. So haben

wir zwei rote Jagdflieger getauft, weil sie uns immer treu begleiten. Sie setzen sich auf einige tausend Meter zur Seite und fliegen mit. Offenbar haben sie Auftrag, Führung zu halten und unsere Standorte zu funken. Wenn wir sie angehen, so ziehen sie sich dank ihrer viel größeren Geschwindigkeit zurück, wie Hunde, die kneißen.

Sie ziehen auch jetzt wohl ihre Antennen nach und melden unsere Anwesenheit nach Alicante. Aber zwecklos, denn ein großer Bomber funkt mit seinem starken Apparat in die Welle hinein.

Ich ziehe den Hebel meines Verneblers. Qualm und Dampf wallt auf, ich verschwinde in dem weißen Dampfgeschud auch. Jetzt können die „Hunde“ hinter der weißen Wand auf und ab fliegen. Hinein können sie ja doch nicht, sonst fallen sie unserem einzigen Jagdflieger in die offenen Arme.

Auf einmal kommt um einen Vorsprung des steil ins Meer abfallenden Gebirges ein Schiff gedampft. Mit dem einen Schlot, den beiden weit auseinander stehenden Dreibeinmasten wird es leicht als „Jaime I“ ausgemacht.

Befehl: Sturzflug!

Befehl des Staffelführers: Sturzflug auf das Schlachtschiff. Ich gebe den Motoren Vollgas. In dem Höllengeräusch hört man nicht das eigene Wort. Der Führer hebt den Arm.

Steigen, steigen, steigen... Es ist schwer, mit der schwer beladenen Maschine den besten Steigungswinkel herauszufinden. Die Motoren sind alt. Zweitausend Meter...

Zweitausendfünfhundert Meter.

Sturzflug auf das Schlachtschiff!

Der Sturm heult in den Verspannungsdrähten. Ich sehe kleine weiße Wölkchen unter mir. Als hätte sie ein Maler mit einem flüchtigen Pinselstrich auf den blauen Himmel geklebt. Was ist das?

Zwei Torpedobooten der roten Flotte. Sie sichern den Kurs der „Jaime I“. Fahren rucklos. Kriechen wie kleine Wanzen durch den bleigrauen Glanz. Unsere Staffel stürzt sich auf das Schlachtschiff. Jetzt werden wohl unsere Transporter umgekehrt sein, um wieder den sicheren Hafen zu gewinnen.

Das Heulen in den Verspannungen wird zu einem Toben. Wir lassen uns direkt auf das Kriegsschiff herunterfallen, mit laufendem Motor. Bauchfell und Herzgrube, die raffiniertesten Gehörgänge vibrieren mit den Umdrehungen der Motoren.

Der erste Torpedo...

Huitt... huitt...

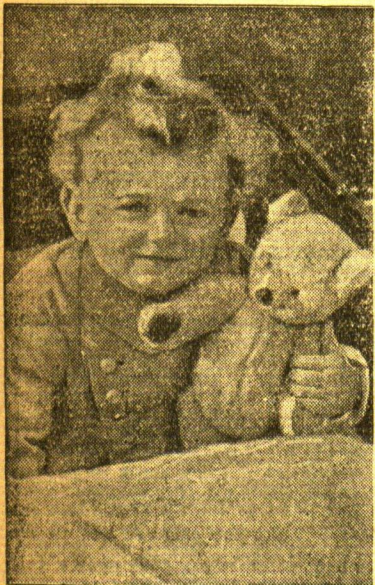
Die „Jaime I“ dreht ab. Das Klügste, was sie machen kann. Hinter ihrem Heck wirbelt weißer Schaum, offenbar schlagen ihre fünfzehntausend Pferdewärter die Schrauben mit ganzer Kraft zurück. Nicht eine Sekunde zu spät. Zwanzig Meter vor ihrem Bug schlägt mein Torpedo ins Wasser.

Im Sperrfeuer der Abwehrgeschütze

Auch die anderen Bomber haben daneben gezielt. Jetzt kommen wir in das Sperrfeuer, das die vielen Abwehrgeschütze des glänzend armierten Acorazados (Großkampfschiff) wie ein Gürtel aus Feuer und Stahl schütten soll.

Ich fühle, wie ein heftiger Stoß meine Maschine zur Seite schleudert. Das vierte Bombenflugzeug unserer Staffel ist durch die Reihen gebrochen, stürzt sich auf das Schlachtschiff. Ich sehe, wie der Torpedo noch unter der Tragfläche sich löst. Die kleinen Propellerschrauben beginnen zu wirbeln, dann eilt das Geschöß seine Träger um wenige Meter voraus. In der letzten Sekunde reißt der Pilot einen Turn, weicht aus.

(Wird fortgesetzt!)



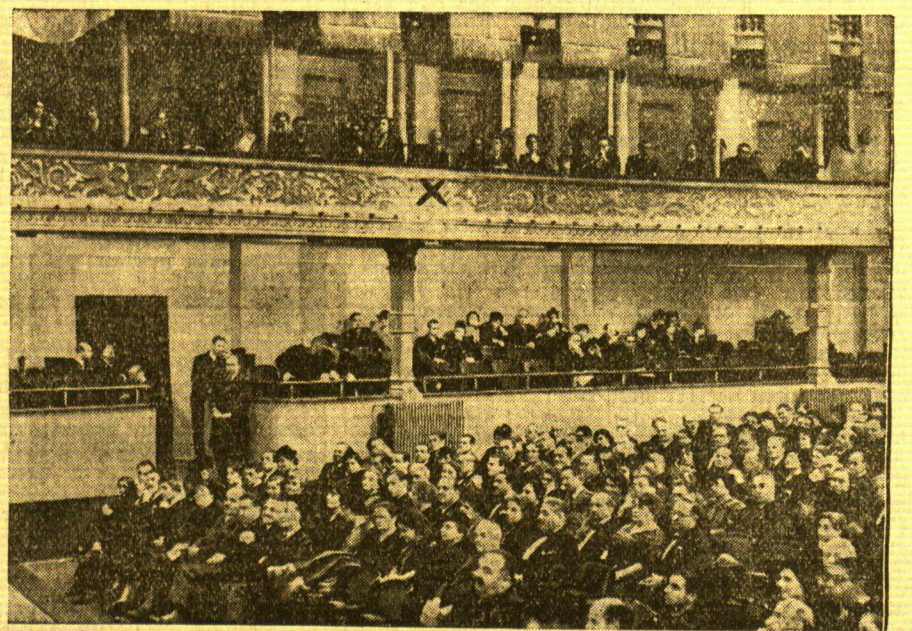
Prinz Eduard

Der Sohn des Herzogs und der Herzogin von Kent und Neffe des neuen Königs VI., der kleine Prinz Eduard, bei einer Spazierfahrt. Er ist 14 Monate alt.



Die Prachtkutsche, mit der Georg VI. zur Krönung fahren wird

Im Mai 1937 finden in England die Krönungsfeierlichkeiten für Georg VI. statt. Wir sehen hier die prachtvolle Kutsche, welche der König bei diesem Anlaß benutzen wird. Sie wurde schon im Jahre 1761 fertiggestellt. Zu ihrem Bau wurden acht Palmenbäume verarbeitet.



Mussolini beim NSD-Konzert in Rom

In Rom veranstalteten das deutsche Winterhilfswerk sowie die faschistischen Unterstützungsverbände ein Wohltätigkeitskonzert, das unter der Schirmherrschaft des Botschafters v. Gassell und des italienischen Propagandaministers Alfieri stand und an dem der italienische Staatschef Mussolini teilnahm. In der vierten Loge sieht man links Mussolini (X) neben dem italienischen Außenminister Graf Ciano. In der fünften Loge ganz rechts Botschafter v. Gassell.



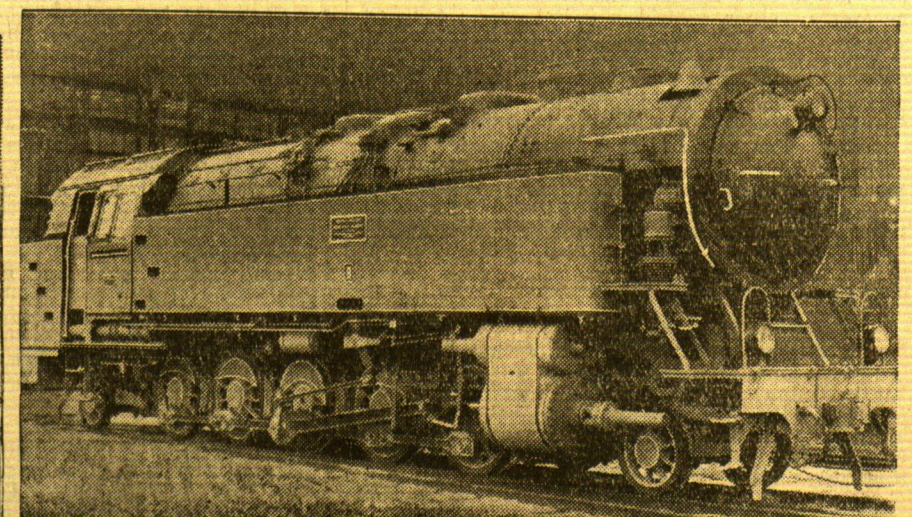
Das Neueste aus USA: Die gesündesten Menschen Amerikas

Fast jede Woche gibt es in Amerika einen neuen Wettbewerb. Diesmal ist man darauf verfallen, die sechs gesündesten jungen Leute der Vereinigten Staaten auszufinden. Man sieht sie hier beim Essen. Die Mädchen sind alle 16 Jahre alt, während die jungen Männer nicht über 20 Jahre alt sind.



Olga Tschekowa verlobt

Die bekannte Filmschauspielerin Olga Tschekowa hat sich in Berlin mit dem belgischen Großindustriellen Marcel Robyns verlobt.



Die schwerste deutsche Tenderlokomotive

In den Vorkriegslokomotiv-Werken unternehmen soeben die schwerste bisher in Deutschland gebaute Tenderlokomotive ihre Wertprobe- und Abnahmeprüfung. Sie hat ein Bruttogewicht von 140 000 Kilogramm und kann rund 2500 PS leisten.

Das Statut der Handelskammer

h. Kaunas, 21. Dezember. Das Statut der Industrie-, Handels- und Handwerkskammer ist bereits vom Ministerkabinett verabschiedet worden. Die Kammer setzt sich aus fünf Körperschaften zusammen, und zwar aus der Handelskammer, der Industriekörperschaft, der Körperschaft für Kredit- und Versicherungswesen, der Handwerkskörperschaft und der Körperschaft für Genossenschaften. Die Vertreter dieser Körperschaften werden zu zwei Dritteln gewählt und zu einem Drittel von der Regierung ernannt. Eine Ausnahme bildet die Handwerkskörperschaft, deren Vertreter durchweg vom Finanzminister ernannt werden. Als Gebührenbeiträge werden für Zwecke der Handelskammer für alle Patente zehn Prozent mehr erhoben.

Die Bluttat in Smilgaj

Die Nachforschungen bisher ergebnislos verlaufen

h. Kaunas, 21. Dezember. Die Nachforschungen in der Bluttat in Smilgaj, bei der bekanntlich die fünfköpfige Familie Vogel ermordet worden ist, haben trotz ausgedehnter Arbeit der Polizei bis heute noch nicht auf die Spur der Täter geführt. Es wurden bis jetzt über vierzig Hausdurchsuchungen bei Verdächtigen vorgenommen. Man vermutet entgegen der früheren Annahme, daß die Mörder doch aus der weiteren Umgebung stammen müssen. Die ärztliche Untersuchung der Ermordeten hat ergeben, daß sie mit einem Beil erschlagen worden sind. Den Mördern gelang es nicht, das Bargeld des Kaufmanns aufzufinden. Es wurden nämlich unter einem Hüternäpfel 17 000 Lit und 245 Goldrubel unversehrt aufgefunden. Lediglich die Tageskasse und einige Wertpapiere sind dem Mörder in die Hände gefallen.

Die Bauernausschreitungen vor dem Obertribunal

h. Kaunas, 21. Dezember. Das Oberste Tribunal verhandelte am Sonnabend die Kassationsbeschwerden gegen das Kriegsgerichtsurteil in dem Prozeß wegen der Bauernausschreitungen im Gebiet von Suwalki im Herbst vergangenen Jahres. Das Kriegsgericht verurteilte bekanntlich sechszehn gegen zwanzig Angeklagte zu längeren Zuchthausstrafen. Das Oberste Tribunal hat nunmehr das Urteil gegen elf Angeklagte aufgehoben und zur nochmaligen Behandlung an das Kriegsgericht zurückverwiesen. In den anderen Fällen wurde die Kassationsbeschwerde abgewiesen, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist.

England führt Militärdienstpflicht ein?

London, 21. Dezember. (Elt.) „Sunday Pictorial“ meldet, daß im nächsten Jahr in England die Militärdienstpflicht eingeführt werden wird, wenn die Zahl der Freiwilligen in den ersten Monaten des nächsten Jahres nicht genügen wird. Die zuständigen Sachverständigen haben bereits einen Gesetzentwurf über die Einführung der Militärdienstpflicht ausgearbeitet. Das Kriegsministerium weigert sich, eine Erklärung über diese Frage abzugeben.

Das „verpuffte“ Währungsabkommen

London, 21. Dezember. (Elt.) Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, findet bereits seit einigen Wochen zwischen London, Paris und Washington ein Gedankenaustausch über die Frage der Beseitigung der internationalen Handelshindernisse statt. Der Korrespondent erwartet für Anfang nächsten Jahres einen gemeinsamen Schritt in dieser Angelegenheit.

In britischen Regierungskreisen, so führt er aus, sei man sehr enttäuscht darüber, daß die Stoßkraft des im September geschlossenen Währungsabkommens verpufft sei, ohne der Wiederherstellung des Welthandels den gewünschten Auftrieb gegeben zu haben. Wenn von einer Gruppe von Großmächten ein Vorstoß in Richtung einer Senkung der Zolltarife und einer Beseitigung der Einfuhrzölle und Einfuhrquoten gemacht werden könne, so würde das Ziel die Wiederherstellung der Prosperität in ganz Europa sein.

Wenn Nanjing

mit den Kommunisten zusammenarbeitet...

Schanghai, 21. Dezember. (Elt.) Die Japanische Telegraphenagentur meldet aus offizieller Quelle, Japan werde die Lage im Fernen Osten als kompromittiert ansehen, wenn die Nanjing-Regierung mit den Kommunisten zusammenarbeiten wird, und es werde in Verbindung damit entsprechende Maßnahmen ergreifen.

London, 21. Dezember. (Elt.) „Sunday Referee“ meldet, daß der ehemalige König Eduard VIII. sofort nach der Krönung seines Bruders, des Königs Georg VI., nach England zurückkehren und im Schloß Belvedere Wohnung nehmen wird.

Memeler Turnerjugend feiert Weihnachten

Die Städtische Turnhalle, sonst alltäglich vom Getümmel der sportliebenden Jugend belebt, bot an einem der letzten Nachmittage ein Bild weihnachtlichen Geschehens: Der M.V. Memel hatte seine Knaben und Mädchen zur Weihnachtsfeier versammelt. In der Turnhalle prangte ein riesiger Weihnachtsbaum im hellen Lichterglanze. 66 Knaben und 22 Mädchen gruppierten sich in froher Feststimmung um den Freude spendenden grünen Baum. Die große Turnhalle, der Jugend so sehr vertraut, bot, nur vom Scheine der Weihnachtskerzen erhellt, ein Bild wahren Weihnachtsfriedens.

Gauobertturnwart Bahion leitete mit einer Ansprache die Feier ein. In kurzen Ausführungen wies er die Jugend auf den Sinn der Turnerweihnacht hin. Es müsse allen Knaben und Mädchen eine Ehre sein, dem seit einer so langen Reihe von Jahren bestehenden und wirkenden Männer-Turnverein anzugehören. Ein jeder müsse sich dessen bewußt sein und seinem Verein auch außerhalb der Halle Ehre einlegen. Gemeinsam gefungene Weihnachtslieder und von Knaben und Mädchen vorgetragene Weihnachtsgedichte füllten den ersten Teil der Feier aus. Die Belagerung brachte neben dem großen „bunten Teller“ den Knaben einheitliche Turnhosen und den Mädchen nette kleine Geschenke. Auch nach der Belagerung erklangen wieder unsere altvertrauten Weihnachtslieder und manches schöne, stimmungsvolle Gedicht wurde

vorgetragen. Von der Leiterin der Mädchenabteilung, Fräulein Feldhus, war ein nettes Weihnachtsspiel einstudiert, das unter lautem Beifall der Jugend zur Aufführung kam. Der Jubel war groß, als zum Schluß die beiden Mädels vom Knecht Ruprecht für ihr Bravsein belohnt wurden, während der ungezogene Junge in den Sack gesteckt wurde und so seine Strafe erhielt. Ein Schlußlied beendete die so gelungene Weihnachtsfeier und bald sah man die Knaben stolz in ihrem neuen Turnanzug durch die Halle tollen.

Es war eine echte Turnerweihnacht, die auf alle, die sie mit erlebten, einen nachhaltigen Eindruck gemacht haben dürfte.

Jesse Owens endgültig im Berufslager

Nach amerikanischen Meldungen ist der von dem dreifachen Olympiasieger Jesse Owens schon lange geplante Uebertritt zum Berufssport nun Tatsache geworden. Der schnellste Läufer der Welt, der sich schon seit einiger Zeit auf Varietés-Bühnen im Kreise von hübschen Mädchen öffentlich zeigte, wird nunmehr auch sein sportliches Können gegen Bezahlung zur Schau stellen. Owens hat mit einem kubanischen Veranstalter einen Vertrag abgeschlossen, nach dem sein erstes Auftreten als Berufs-

läufer am 26. Dezember in Havanna erfolgt. In der Pause eines Fußballspiels wird Owens mangels geeigneter Gegner in einem Meinanga über 100 und 200 Meter gegen die Uhr laufen.

WETTER UND SCHIFFARHT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 22. Dezember: Abflauende westliche Winde, heiter bis wolfig, trocken, nachts stellenweise leichter Bodenfrost, tagsüber mild.

Für Mittwoch: Leichte Wetterverschlechterung. Temperaturen in Memel am 21. Dezember: 6 Uhr: + 6,4, 8 Uhr: + 6,2, 10 Uhr: + 6,5.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 21. Dezember

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Gegang	Sichtweite u. See
Memel	1021,6	W. 7	bed.	+ 6,8	6	8
Udler-Grund (Südwestl. von Hornholm)	1025,0	WSW. 6	wolkig	+ 4,0	-	8
Tallinn	1007,9	W. 8	bed.	+ 7,0	0	4
Kamern	1021,6	WSW. 7	"	+ 4,0	5	8
Riga	1015,9	WSW. 6	"	+ 6,0	0	4
Vibau	1019,3	W. 6	"	+ 6,0	5	1 1/2
Mishn	1013,9	WSW. 7	heiter	+ 7,0	4	30
Stockholm	1006,7	NO. 4	bed.	+ 9,0	15	

Bekanntmachung

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse wird die Beauftragte **Strandvilla-Fabrik** mit lokaler Wirkung für alle Laubwerke, Laubwagen und für Personenautos bis auf weiteres gesperrt.

Zumiderhandlungen werden unachtsamlich bestraft.

Memel, den 21. Dezember 1936.

Der Magistrat
Forstverwaltung
Schulz, Bürgermeister

Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, dem 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werden auf dem Feuerwehrt, Polangenstr.

5 Ueberziehjacken, 1 Bettzeug, 8 lange Feinleinschürer, 14 Handtücher, 2 Bettlaken, 1 Spiegel, 1 Paar lange Stiefel, 1 Ueberzugsmantel, 1 Regenmantel, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, dem 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werden auf dem Feuerwehrt, Polangenstr.

1 Damenmantel (schwarz), 1 Herrenmantel, 4 Damenmäntel (grau), 4 Herrenhemden (Seide), 4 Meter Schürzenstoff, 4 Meter Batteline, 1 Radio-Apparat mit Lautsprecher, 17 1/2 Dg. Lippenstifte in Metallhüllen, 27 Stk. Lippenstifte in Luxuspackung, 12 Dg. Augenbrauenstifte in Metallhüllen, 1 Glaschrank, 3 Socker, 1 Bürostuhl öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Möbel

Wir empfehlen kompl. Zimmer-Einrichtungen, Einzel- u. Voller-Möbel aller Art in garantiert guter Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Bei Einkäufen vor dem Fest gewähren wir auf sämtliche Möbel

10% Weihnachts-Rabatt

Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Vibauer Str. 43

Passende Weihnachts-Geschenke!

Fertige Damenpelze, echte Perser-Tepiche und Brücken außergewöhnlich billig

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Achtung!

Tätlich: Feste Puten, Enten, Gänse liefert auf Wunsch polstert (7949) **Weichert** Markthalle, Tel. 2226

Kaufgesuche

Gebr. Kinderwagen zu kaufl. gesucht. Summe 2146 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Sechlein mit sämtl. Kontorarbeiten, Stenogr. und Schreibmaschine vertraut, sucht Stelle v. 1. 1. 1937. Aufsch. u. 2149 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Malergehilfen stellt von sofort ein **Franz Rock** Maler- u. Lackierermeister Heinrich-Vielsh. Straße 11, Tel. 2787.

Wirtin

od. perfekte Köchin vom 1. 1. 37 gesucht. Zulch. u. 2152 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stütze

für Wohnhaushalt, die kochen kann, von 10 ort oder 1. Januar gesucht. Zu ertrag. an den Schalter d. Bl.

Ehrliches Mädchen

das kochen kann, für Gutschaushalt z. 1. 1. gesucht. Meld. mit Gehaltsford. unter 2147 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen

das mit Landhaushalt vertraut in od. denselben erlernen möchte, kann sich melden bei

v. Schulze Friedrichsgrube bei Memel oder Leihbibliothek Frontzel, Vibauerstr. 27

Mädchen

mit eigener Schlafstelle wird gesucht. Wo? lag d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Heimat-Bücher

sind eine sinnige Gabe für den Weihnachtstisch

Bis zum Feste geben wir nachstehende Werke unseres Verlages zu den daneben bezeichneten Vorzugspreisen ab:

Johannes Sembritzki

Geschichte der Königlich Preussischen See- und Handelsstadt Memel

broschiert 18.75 Lit. Ganzkaliko gebd. 26.25 Lit. Halbleder gebd. 30.- Lit

Dr. Carl Engel

Die Kultur des Memellandes in vorgeschichtlicher Zeit

kartontiert 4.50 Lit

Rudolf Naujok

Das Memelland in seiner Dichtung

broschiert 5.- Lit

Friedrich Thimm

Mein liebes Memel (Gedichte)

broschiert 3.- Lit

Herbert Lipp

Einer ist Euer Vater (Roman)

kartontiert 3.- Lit

David Neckschies

Unter Menschen und Tieren im dunkeln Erdteil

(Erlebnisse eines alten Afrikaners) kartontiert 6.- Lit

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot

Akt.-Ges.

Ehrliches Mädchen

für kl. Haushalt, welches auch im Geschäft behilflich sein muß, gesucht. Zu ertr. Schlemiesstr. 27 im Gehl. d. Bl.

Vermietungen

Einf., aber saub. möbl. Zimmer m. sep. Eing. (Schlafstelle f. solid. Handwerker) zu vermieten. Zulchstr. u. 2151 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohnung ab 1. 1. 37 od. später von 1g. Ehepaar zu mieten gesucht. Zuschrift. unt. 2150 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Glückl. Heirat

wünscht Beamter, 30, gute Erscheinung, verträglich, anrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. Stabrey Borgsdorf.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grubeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle.

Radio-Reparaturen

und Akkumulatoren schnell, billig und gewissenhaft

Röhrenprüfen kostenlos

Radio-Spezialhaus Phono-Funk G. m. b. H.

Memel, Börlentstr. 7, Telefon 4751

Zum Weihnachtsfest

empfehle Tulpen, Hyazinthen Alpenveilchen, Gärten und andere Topfpflanzen

Gärtnerei W. Schmidt

Baltikaller Weg 10 neben der Aktien- Brauerei Telefon 2627

Weihnachts-Anzeigen

im Memeler Dampfboot

schaffen oftmals die treuesten Kunden



Wir gewähren für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Warengeschäfte (nicht Handwerker-Anzeigen) einen

Sonder-Rabatt von

10%

vom Netto

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am Dienstag, dem 22. d. Mts., 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Maria Witte, Russ

Extra billiger Weihnachts-Rabatt!
Die schönsten Damen-Mäntel
Die schönsten Herren-Mäntel
20% Rabatt
E. Milner, Fleischbänkenstr. 2

Apollo Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Stärker als Paragraphen
Manja Behrens, Paul Hartmann
Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Mädchens Pensionat
Angela Sallocker — Attila Hörbiger
Lit. Chronik / Beiprogramm

Capitol Montag z. letzt. Male 6 und 8 1/2
Der Sowjeto-Grossfilm
Am Schwarzen Meer
Beiprogramm

Schenken macht Freude!

Sie finden bei uns eine reiche Auswahl schöner und praktischer Weihnachtsgeschenke wie:

Rasierapparate
Rasiergarnituren
Rasierspiegel
Seifen - Parfüms
Parfümzerstäuber
Haarwasser - Shampoos

Foto - Apparate
gegen günstige Teilzahlungen
Rollfilme - Platten
Blitzlicht etc.

Baumschmuck in grosser Auswahl

Sanitas - Drogerie
Friedrich-Wilhelm-Strasse 11 Telefon 3952

Visitenkarten
sind recht häufig ein willkommenes Geschenk.
Reiche Auswahl in Karten und Schriften bei
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Wir geben **10%**
auf nicht im Preise herabgesetzte Artikel
einen **Weihnachts - Rabatt** von

R. Gurwitz
Strumpf- u. Wäsche - Spezialgeschäft
Börsenstrasse 14

Der Weihnachts - Elternabend
in der Schule Memel - Janitschen
muß ausfallen!

Damenhüte
erhält. Sie zum Zeit modern u. billig im
Puhgeschäft Naused
Fischerstr. 9/10
gegenüber dem L.-Direktorium

Omnibus
Memel - Brökuls - M. - Sakuten
verkehrt am **Donnerstag, d. 24. d. M.**
an den Feiertagen nach folgendem Fahrplan
ab Memel sämtl. Fahrten bis M. - Sakuten
ab Memel ab M. - Sakuten

12.00 Uhr	1.30 Uhr
4.00 "	5.45 "
8.30 "	


Am 2. Feiertag
ab M. - Sakuten ab Memel
7.00 Uhr 12.00 Uhr
1.30 "

Dein Fest - Kaffee:

KAISER'S KAFFEE



Praktische Geschenke
wie Füllfederhalter
Briefpapier - Fotoalben
Postkartenalben - Briefmarkenalben - Foto-rahmen - Gästebücher
Tagebücher - Poesies
Schreibmappen, Schreibzeuge - Schreibetuis
Papierkörbe - Tischkalender u. v. a.
finden Sie in preiswerter Auswahl bei
Robert Schmidt Inh. Rich. Krips



Deutsches Theater
Memel
Telefon 2266
Montag, den 21. 12. 36
nachm. 4 Uhr
„Das Gottes Kind“
abends 8.15 Uhr (Unrecht weiß)

„Das Gottes Kind“
Ein Weihnachts-spiel von Emil Alfred Herrmann.
Dienstag, den 22. 12. 36
abends 8.15 Uhr (Unrecht braun)

„Das Gottes Kind“
Mittwoch, den 23. 12. 36
abends 8.15 Uhr (Unrecht gelb)
Erfolgsaufführung!

„Sielott“
Singspiel v. Rich. Kehler, Musik v. Eduard Künnecke
Donnerstag, den 24. 12. 36
nachm. 3.30 Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
1. u. 2. Weihnachtsfeierstag:
Geschlossen.
Sonntag, den 27. 12. 36
nachm. 3.30 Uhr
Zum letzten Mal!
Im freien Kartenverkauf

„Das Gottes Kind“
abends 7.30 Uhr:
Im freien Kartenverkauf

„Sielott“
Singspiel v. Rich. Kehler, Musik v. Eduard Künnecke
Kassenstunden:
Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Versteigerung
Dienstag, d. 22. Dezember, vormittags 10 Uhr, Wieners Promenade 9a über:
1 Schlafzimmer: 1 Kleiderschrank (3 teilig), 2 Bettgestelle mit Matrasen, 1 Frisiertoilette, 2 Nachttische, 2 Gondeln (alles massiv hell Eiche, fast neu)
2 Sofas, Kleiderschränke, Tische, Stühle, 1 Couch, 1 Waschtische, diverse Bilder und Wirtschaftssachen,
1 Radioapparat mit 4 Röhren u. Lautsprecher (Selbst) (7957)
M. Edelmann, Auktionator
Baltikaler Weg 10

Ekco 5 - Röhren - Superhet
Batterie - Empfänger
spielt **ohne Anodenbatterie**
nur mit einem 4-Volt-Akkumulator, wenig Betriebskosten und immer gleichmässig lautstark bleibender Empfang.
Erhältlich in Memel bei:
Kurt Song & Cie.
Phono - Funk G. m. b. H. - H. Jagst
Heydekrug: **C. A. Rose**
Prökuls: **W. Skwirblies**
Coadjuthen: **O. Quesseleit**
Laugszargen: **A. Klinger**
Neusass-Scheer: **A. Gailus**

Generalvertrieb für das Memelgebiet
Max Spilg
Friedr.-Wilh.-Str. 3-5 Tel. 2264



Marzipan-Herze
feinster Qualität
in Geschenkkartons
Lit 1.25, 2.-, 4.-, 6.- usw.
in gross. Auswahl vorrätig

Auch was Sie sonst für den **Weihnachtstisch** benötigen, finden Sie in meinen Ausstellungen im **Hauptgeschäft Schuhstr. 10/11** und in meiner **Filiale Libauer Strasse 22**

Konditorei Neumann

Zum Weihnachtsfest
finden Sie bei mir grosse Auswahl in
Toilette-Artikeln aller Art
Foto-Apparate u. Zubehör
Baumkerzen u. Baum schmuck
Fortuna - Drogerie
Libauer Str. 23 Tel 3767

Möbel für jedermann
liefern
Gebr. Eglin

Uhrenhandlung H. Segall
Hohe Strasse 5

Strauringe
in jedem Fein-gehalt empfiehlt
billigt

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Engl. u. deutsche Herren - Stoffe
bis Weihnachten laufend billig.
Klein
Breite Strasse 13
Telefon 2651.

Uhren
und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei
Carl Briese
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Strasse 8

Unterricht
Engl. Nachhilfe-stunden. Certianerin gel. Schriftl. Meld. m. Preisang. u. 2148 a. B. Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Vermietungen
Telefon 3846
5- und 7-Sitzer.
Froese
Kleine Sandstrasse 6.

Verkäufe
Spiegel
runde Auslechtsche, Stühle, Couch, Bettgestelle, Kleiderschränke u. versch. and. billig z. verkauf.
Möbelhandlung
Baderstrasse.

1 Kinderbett
mit roter Auflage-Matratze u. 1 Matratze zu verkaufen
Magazinstrasse 15
1 Treppe rechts.

Brauner Ballad
5jähr. 5Fuß, 4 Zoll gr.,
Rollwagen
(einpännig)
Arbeitswagen
zu verkaufen.
Telefon 2970.

Ihre Verlobungsanzeige
Karte oder Brief, die erste Drucksache familiärer Art, die Sie aussenden, muss in ihrer Gestaltung einwandfrei sein, einen guten Eindruck hervorrufen.
Wir empfehlen Ihnen hierfür unsere mit modernen Feinpapieren und Schriften aufs reichhaltigste ausgestattete Druckerei.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Trod. Brennholz
Kloben od. kleingem.
Drehtorf mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970

Heiraten
Weihnachtswunsch!
Goldes Mädchen, 38 J., sucht zwecks Heirat Herrenbekanntschaft. Winter auch angenehme. Zuschriften u. 2145 a. B. Abfertigungsst. d. Bl.

Zum Weihnachtsfest
Baumschmuck
Sterne - Lametta
Engelhaar Kerzen
Vichthalter
Lichtregler
Benediktiner
Kümmel, Goldorange
Krupnikas
Subrowka etc.
Geschenkkartons
mit Seifen und Parfüms empfiehlt
Drogerie M. Pempe Nachf.
Libauer Str. 20b

„Klappern (Werben) gehört zum Handwerk“

Meisterliche Arbeit allein tut es nicht, sie muß auch angeboten werden; der beste Weg hierzu führt über die Zeitungsanzeige

3 Handwerks-Werbemonate **des Memeler Dampfboots**
Oktober - Dezember 1936

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vorteile einer planmäßigen Werbung darzutun, auf alle werbenden Anzeigen selbständiger Handwerker einen **Ausnahmerabatt von 50%**